

Das Lehr- und Lernkonzept für Autodidakten und Problemlöser

Das **Lehr- und Lernkonzept für Autodidakten und Problemlöser** kann von Lehrkräften mit entsprechenden Anpassungen sowohl zur Ausbildung von Kindern als auch zur betriebs- und berufs-unabhängigen Ausbildung von Jugendlichen und Erwachsenen dienen. Nicht zuletzt soll es auch Eltern nützliche Anregungen zur Erziehung ihrer Kinder geben. Es wäre schön, wenn es gelänge, daß Eltern, Lehrkräfte und Unternehmen, mit entsprechenden Mitsprache- und Mitgestaltungsrechten ausgestattet, konstruktiv zusammenarbeiten und sich auf diesem Wege gegenseitig das Leben erleichtern.

In diesem Dokument finden Sie nur die grundlegenden Informationen zu meinem Lehr- und Lernkonzept. Wenn Sie **Beispiele für die praktische Anwendung der in dem Konzept beschriebenen Lehr- und Lernmethoden** sehen möchten, dann empfehle ich Ihnen entweder meinen [Lehrgang auf CD](#) zu kaufen oder [den Lehrgang online](#) zu nutzen.

Folgende Fragen beantwortet dieser Abschnitt:

- Welches didaktische Konzept wird im Rahmen des Lehrgangs angewendet ? ↓
- Wie kann die konstruktivistische Lehre das traditionelle Bildungssystem verbessern ? ↓
- Welche wichtigen Voraussetzungen müssen für die praktische Umsetzung des Konstruktivismus erfüllt sein ? ↓
- Wie wird das Lehr-/Lernkonzept für Autodidakten und Problemlöser konkret angewendet bzw. welchen Nutzen haben die Lehr-/Lernmethoden im Einzelnen ? ↓
- Was sind die Kernziele des Lehr-/Lernkonzepts und welche große Vision steht hinter dem Konzept ? ↓

Welches didaktische Konzept wird im Rahmen des Lehrgangs angewendet ? ↑

Theorie

Bernhard Shaw hat einmal gesagt:

"Wenn man sich bemüht, irgend jemandem etwas beizubringen, so wird er es niemals lernen."

und wollte damit sagen: "**Jeder muß erst einmal aus eigenem Antrieb heraus lernen wollen und die entsprechenden Lerninhalte schließlich selbst lernen**". Man kann sein eigenes Wissen nur nutzbringend erweitern, wenn man sich aktiv mit den dazu relevanten Lerninhalten auseinandersetzt. Das bedeutet lesen, denken, die dafür geeigneten Lerninhalte praktisch anwenden, um **so eigene Erfahrungen und Erkenntnisse** zu sammeln, Fehler erkennen und korrigieren und das Ganze so gut wie möglich schriftlich dokumentieren.

Das in diesem Lehrgang angewendete didaktische Konzept beruht auf dem Konstruktivismus, bei dem nicht mehr, wie beim traditionellen Lernen (Frontalunterricht), der Lehrer die Art und Weise der Wissensvermittlung bestimmt und der Lernende die passive Rolle des (aufmerksamen) Zuhörers übernimmt. **Im Vordergrund steht hier die Aktivität des Lernenden, der sich zu einem großen Teil durch selbstbestimmtes Handeln, der aktiven (zum Teil spielerischen) Auseinandersetzung mit Informationen und den dabei gesammelten Erfahrungen und Erkenntnissen das Wissen teilweise selbst und zum anderen Teil durch die Zusammenarbeit mit anderen erarbeitet.**

Dieses Lernen entspricht dem natürlichen Handlungsmuster, wie Menschen lernen - dazu brauchen wir nur Kleinkinder beobachten, die ihre Umwelt auch mit allen 5 Sinnen in sich aufnehmen, viele diesbezügliche Fragen stellen und durch aktives Probieren nach Antworten suchen und nicht einfach ihre Umwelt abbilden, beispielsweise wie ein Foto-Apparat.

Natürlich kann sowohl das persönliche als auch das gemeinsame Lernen durch eine Lehrkraft gezielt angeleitet, darf aber keinesfalls von ihr kontrolliert und bestimmt werden. **Es geht nicht mehr um den planmäßigen und systematischen Transport von Wissen vom Lehrenden zum Lernenden,**

das in erster Linie vom Lehrenden bzw. jenen, die die Lehrpläne erstellen, bestimmt wird, sondern darum, wie der Lehrende den Lernenden dazu anleiten kann, die Lösungen für Probleme selbst zu erarbeiten und so das notwendige Wissen Schritt für Schritt selbst zu konstruieren.

Als Grundlage zur praktischen Umsetzung des **Lehr-/Lernkonzepts für Autodidakten und Problemlöser** dienen die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien, die sinnvoll in den Lernprozeß integriert werden. Im wesentlichen dienen sie sowohl dem Lehrenden als auch dem Lernenden dazu, sich zeit- und ortsunabhängig Informationen zu beschaffen bzw. weiterzugeben (Fragen beantworten, Teilnahme an Diskussionen, der eigene Weblog,...). Ganz wichtig sind auch die interessanten Möglichkeiten zur klaren und verständlichen Präsentation von Informationen, die ebenfalls erst durch diese Technologien möglich sind.

Es sollte jedem klar sein, daß erst die von Heerscharen von Ingenieuren, Informatikern und Technikern mit leidenschaftlicher Hingabe entwickelten Technologien das nachfolgend genauer formulierte **Lehr-/Lernkonzept für Autodidakten und Problemlöser** ermöglichen. Genauso wichtig bei diesem Entwicklungsprozeß waren und sind natürlich die Anwender, die die Ingenieure, Informatiker und Techniker durch ihre konstruktive Kritik (konstruktive Verbesserungsvorschläge, Fehlermeldungen,...) in ihrer Aufgabe maßgeblich unterstützen.

Das von mir entwickelte Lehr-/Lernkonzept kann kurz und prägnant mit **"autodidaktisches und problemorientiertes Lernen mit Hilfe der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien"** beschrieben werden.

Wie die meisten innovativen Produkte und Dienste, baut auch dieses Lehrkonzept, auf das bereits von mutigen und tatkräftigen Menschen geschaffene Wissen auf. Die Grundlagen des Konzepts beruhen auf dem "Konstruktivismus" und wie ein entsprechender Vergleich ergab ist mein Lehr-/Lernkonzept eine Kombination aus verschiedenen bereits bestehenden didaktischen Konzepten und dabei vor allem dem **"Problem-Based Learning (PBL)"**, der **"Leittextmethode"**, des **"individuellen Lernplatzes"**, dem **"Lernnetzwerk"** und dem **"Lerndialog"**.

Wie kann die konstruktivistische Lehre das traditionelle Bildungssystem verbessern ? ↑

Theorie

Zur Beantwortung der Frage ist es wichtig, daß man das, was die konstruktivistische Lehre lösen soll, nämlich die Probleme des traditionellen Bildungssystems, versteht. Deshalb sollen diese Probleme nun nachfolgend kurz beschrieben werden, vor allem aber soll Ihnen klar werden, wie diese Probleme mit Hilfe des Konstruktivismus gelöst werden sollen.

Probleme des traditionellen Bildungssystems (Frontalunterricht)

Problem

Stellen Sie sich vor, Sie besuchen gerade einen traditionellen Unterricht (Schule, Lehrgang, Vorlesung,...) und sitzen nun im Unterrichtsraum, in dem ein Lehrer Ihnen die Funktion eines komplizierten physikalischen Vorgangs erklärt. Dazu verwendet er beispielsweise die Tafel, um wichtige Sachverhalte schrittweise mit geeigneten Skizzen zu erklären, und den Tageslichtprojektor, um wichtige Fakten zum Abschreiben anzuzeigen. Der Lehrer gibt sich Mühe, um Ihnen das benötigte Wissen zu vermitteln, letztendlich erklärt er den Sachverhalt aber so, wie er ihn verstanden hat und genau deshalb können Sie ihm nicht folgen - **der Lehrer bestimmt also die Art und Weise, wie er sein Wissen an die Lernenden vermittelt, unabhängig von der spezifischen Denkweise des einzelnen Lernenden.**

Um das mit der Wissensvermittlung verbundene Problem zu verstehen, ist es wichtig, daß man weiß, wie Wissen entsteht. Die Bausteine des Wissens sind Informationen. Damit aus Informationen Wissen entsteht, müssen diese vom Lernenden mit seinen schon vorhandenen Informationen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Erfahrungen verglichen, verknüpft und bewertet werden, um so letztendlich aus den betreffenden Informationen das jeweils benötigte Wissen zu konstruieren. Weil aber jeder über unterschiedliche Informationen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen verfügt und damit anders denkt als der jeweils andere, **entsteht bei jedem Menschen aus ein und derselben Information unterschiedliches Wissen. Wenn also der Lehrende sein Wissen an einen anderen weitergibt, wird daraus wieder eine Information, die vom Lernenden erst wieder mit seinen eigenen**

Informationen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Erfahrungen zu seinem Wissen konstruiert werden muß.

Da also jeder Mensch auf andere Informationen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Erfahrungen zurückgreift wie der jeweils andere, verarbeitet er eine bestimmte Information auf seine ganz individuelle Weise zu Wissen. Das bedeutet, der Lehrende muß nur das Wissensziel möglichst genau festlegen und den Lernenden bei der Konstruktion seines Wissens anleiten, **darf aber nicht, wie im Frontalunterricht üblich, den Fehler machen, dem Lernenden den Weg vorzuschreiben, wie er aus den in den jeweiligen Lerninhalten beschriebenen Basisinformationen sein Wissen konstruieren muß.**

Die Schwierigkeiten der Wissensvermittlung werden uns im Alltag immer dann bewußt, wenn wir versuchen, dem anderen vergeblich einen komplexen Sachverhalt verständlich zu machen. Man versteht einen Sachverhalt, weiß aber nicht, wie man ihn so erklären soll, daß ihn der jeweils andere auch versteht.

Problem

Während des Unterrichts sitzen Sie und die anderen Lernenden bis auf einige wenige Ausnahmen, wie etwa einer Zwischenfrage, passiv da und hören den Ausführungen des Lehrers zu. Während der Lehrende das Wissen vermittelt, tun sich bei Ihnen mehr und mehr Fragen auf, bis Sie schließlich den Faden komplett verlieren und den Ausführungen des Lehrers nicht mehr folgen können. Um die mit Lerninhalten vollgepackte Unterrichtsstunde nicht zu stören oder weil Sie nicht sicher sind, ob es eine Frage ist, auf die andere unangenehme Kommentare abgeben könnten, bleiben Sie weiter passiv sitzen, obwohl kein Wissen mehr vom Lehrer zu Ihnen transportiert wird - also **Einwegkommunikation anstatt Informationsaustausch.**

Der Lernende nimmt am Unterrichtsgeschehen vor allem die passive Rolle des (aufmerksamen) Zuhörers ein. Es ist aber eine Tatsache, daß der Mensch am meisten lernt, wenn er etwas tut, beispielsweise Fragen stellen, etwas zusammenbasteln oder Theater spielen. **Die erzwungene passive Rolle im traditionellen Unterricht hat oftmals eine demotivierende Wirkung.** Das Ziel von Aus- und Weiterbildung sollte aber ein motivierter Mitarbeiter/Schüler sein, der sich beim Lernen und Arbeiten als selbstbestimmt erlebt und seine Fähigkeiten erweitern will. **Das traditionelle Bildungssystem bietet dem Lernenden leider nur wenig Möglichkeiten, selbstbestimmt und selbstorganisiert zu lernen.**

Problem

Kurz vor Ende des Unterrichts werden noch einige theoretische Übungsaufgaben mit vorhandener Musterlösung ausgeteilt, die Sie bis zur nächsten Stunde zur Korrektur abgeben müssen - also **Reproduktion des gelernten Wissens anstatt Verarbeitung von Informationen und der Entwicklung eigener Lösungswege.** Um die während der Unterrichtsstunden vom Lehrer persönlich vermittelten Lerninhalte zuhause vertiefen zu können und generell als Nachschlagewerk haben Sie außerdem ein entsprechendes Lehrbuch bekommen. Dieses besteht aus **aneinandergereihtem, durch Kapitel unterteiltem Fachwissen, das von vielen Lernenden nicht mit der Lösung von im Alltag auftretenden Problemen und praxisrelevanten Aufgaben in Verbindung gebracht werden kann und der Lernende so keinen Nutzen in dem zu lernenden Wissen erkennt, weder für sich selbst, noch für seine Mitmenschen. Das umfassende, ohne Fragen gelernte Detailwissen, wird unzureichend, weil ohne Sinnzusammenhang (die Antworten auf die nicht gestellten Fragen) im Gedächtnis verankert.** Diese Art der Präsentation bzw. Aufbereitung des Lehrstoffs weckt weder das Interesse beim Lernenden, noch wirkt sie motivationsfördernd. Das gleiche gilt für die häufig praxisfernen Wiederholungsfragen und Übungsaufgaben, zu deren Bearbeitung wenig Eigenkreativität, sondern vielmehr die Kenntnis starrer Lösungswege notwendig ist.

Problem

Mit Hilfe von Schulaufgaben und Stegreifprüfungen wird dann getestet, wie viele von den in den Wochen zuvor gezeigten und geübten Lerninhalten, die auf dem eben beschriebenen Wege vom Lehrer an die Lernenden vermittelt wurden, tatsächlich angekommen sind.

Im Rahmen dieser Tests gilt es dann, **vom Lehrer vorgegebene Fragen kurz zu beantworten oder die ebenfalls vorgegebenen Antworten einfach nur anzukreuzen (Multiple Choice) - also**

Kontrolle, wie gut die Befehle ausgeführt wurden bzw. das vermittelte Wissen nachgeahmt wurde, anstatt Probleme aus eigenem Antrieb und damit durch eigene Fragestellungen zu erkennen, zu formulieren und letztendlich zu lösen - Ausbildung zum Befehlsempfänger und Nachahmer anstatt Ausbildung zum Problemlöser. Die Zeit, die dazu zur Verfügung steht, ist ebenfalls genau festgelegt und umfasst meist eine oder mehrere Unterrichtsstunden - **es werden keine Anforderungen an den Lernenden bezüglich seiner Fähigkeiten gestellt, die Zeiten, wann er welche Aufgaben erledigt, selbst zu gestalten.** Der Lehrende bewertet nur das **Lernergebnis (Stegreif-Aufgaben, Schulaufgaben, Prüfungsaufgaben, Facharbeiten, Zeichnungen,...)** und nicht den Weg, auf dem das Wissen konstruiert wurde.

Für alle Lernenden gelten die gleichen Prüfungsbedingungen, es dürfen in der Regel keine oder nur eingeschränkte Hilfsmittel verwendet werden. Während der Prüfung darf der Lehrende keine Hilfestellung geben, **der Schüler ist auf sich allein gestellt (kann sich keine Anregungen für die Problemlösung von anderen einholen).**

In diesem Zusammenhang paßt auch das aufgrund seiner besonderen Bedeutung für die Informationsgesellschaft mehrmals im Lehrgang erwähnte Zitat von **Johann Wolfgang von Goethe** [Johann Peter Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, Berlin und Weimar, 1982, S.662 ff]:

"Im Grunde aber sind wir alle kollektive Wesen, wir mögen uns stellen, wie wir wollen. **Denn wie wenig es haben und sind wir, das wir im reinsten Sinne unser Eigentum nennen! Wir müssen alle empfangen und lernen, sowohl von denen, die vor uns waren, als von denen, die mit uns sind. Selbst das größte Genie würde nicht weit kommen, wenn es alles seinem eigenen Inneren verdanken wollte.** Das begreifen aber viele sehr gute Menschen nicht und tappen mit ihren Träumen von Originalität ein halbes Leben im Dunkeln. ... Es ist im Grunde auch alles Torheit, ob einer etwas aus sich habe oder ob er es von anderen habe; ob einer durch sich wirke oder ob er durch andere wirke: die Hauptsache ist, daß man ein großes Wollen habe und Geschick und Beharrlichkeit besitze, es auszuführen; ..."

Die besten Ideen entstehen in der Regel, weil man eine bestimmte Information erhält ("...wir müssen alle empfangen und lernen, sowohl von denen, die vor uns waren, als von denen, die mit uns sind..."), **beispielsweise durch Lesen oder im Rahmen eines Gesprächs und diese in einen ganz bestimmten Zusammenhang mit den bereits im eigenen Gedächtnis gespeicherten Informationen, Erkenntnissen und Erfahrungen bringt.** Häufig ist es so, daß die jeweils relevanten Informationen nicht alle klar und in aller Ausführlichkeit im Gedächtnis abgespeichert sind, aber man weiß, wo man die betreffende Information (mit Hilfe der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien) nachschlagen oder nachfragen kann. Hat man dann alle einzelnen Informationen im jeweiligen Zusammenhang leicht wiederauffindbar zur Verfügung, so kann man diese in geeigneter Weise miteinander verknüpfen und so das jeweils benötigte Wissen konstruieren. Dieses Wissen kann man dann durch die Erfahrungen, die man bereits gemacht hat, noch einmal auf seine Richtigkeit kontrollieren oder, noch besser, anderen zur Diskussion stellen.

Jeder aus eigenem Antrieb heraus handelnde und selbstorganisierte Mensch (Stichwort: **mündiger Mensch**) wird so oder ähnlich vorgehen, um ein bestimmtes Wissen zu konstruieren bzw. ein Problem zu lösen. In der Ausbildung zum Befehlsempfänger ist die eben beschriebene Vorgehensweise allerdings nicht erwünscht. Hier geht es darum, genau im Sinne des Befehlsgebers zu handeln, ohne kritische Fragen zu stellen. **Ein guter Schüler ist der, der den Lehrer am besten nachahmt und seine Befehle genau befolgt.** Möglicherweise ist dies ein Grund, warum die Regierung als Einstellungskriterium für den Beamtenstand vor allem Einser-Schüler bevorzugt. Es bleibt nun Ihnen überlassen, wie Sie über das aktuelle Bildungssystem und vor allem sein Bewertungssystem (Notenvergabe nach der Gauß'schen Normalverteilung) denken.

Problem

Das wohl größte Problem des traditionellen Bildungssystems ist es, daß es nicht lehrt, wie man das in der Schule erworbene, theoretische Buchwissen bei komplexen, alltagsrelevanten Problemen einsetzen kann. Die Probleme, die sich im Alltag stellen, sind in der Regel nicht vorformuliert (wie das bei den schulischen Problemstellungen, etwa Mathematik- oder Physikaufgaben, der Fall ist), sondern müssen häufig erst einmal erkannt und dann in eigenen Worten beschrieben werden. Nur wenn man nämlich das Problem genau versteht, ist es möglich, die Kriterien festzulegen,

die grundsätzlich relevante Lösungen erfüllen müssen. Darüber hinaus ist das genaue Verständnis des Problems Voraussetzung dafür, daß man die zur Lösung des Problems fehlenden Informationen mit entsprechenden Fragen genau beschreiben kann.

Bei der genauen Beschreibung des Problems muß man häufig feststellen, daß es nicht nur ein bestimmtes Fach, sondern verschiedene betrifft. Praktische Beispiele hierfür liefern zahlreiche Probleme, die den Online-Ein- und Verkauf betreffen, wo neben juristischen (Rechten und Pflichten) immer auch technische Aspekte eine Rolle spielen. **Dieses für das Formulieren und Lösen von Problemen so wichtige fachübergreifende Denken wird im traditionellen Bildungssystem bzw. im Frontalunterricht kaum gelehrt.** Vielmehr werden dort die Lerninhalte strikt in einzelne Fächer gepackt, die völlig unabhängig voneinander unterrichtet werden. Dadurch erscheint es dem Lernenden so, als ob keine Verbindung zwischen den verschiedenen Fächern besteht.

Jemand, der kompetent die alltagsrelevanten Probleme löst, muß also die Fähigkeit besitzen, Probleme als solche zu erkennen und zu formulieren. **Bei Aufgabenstellungen in der Schule werden diese Fähigkeiten selten trainiert, da es sich meist um vordefinierte Problemstellungen handelt, aus denen klar hervorgeht, wie man nun welches Wissen anwenden muß.** Bei alltagsrelevanten Aufgabenstellungen ist das nicht der Fall, hier muß man selbst entscheiden, wie und welches (Fach-)Wissen man nun anwenden muß, um die Aufgabe zu lösen. Da sich die Vorgehensweise bei der Lösung von Problemen in der Schule wesentlich von der im privaten bzw. beruflichen Alltag unterscheidet, kann das in der Schule erworbene Wissen häufig nicht sinnvoll angewendet werden, um alltagsrelevante Aufgaben zu lösen.

Würden wir nun (wie bisher) auf die Folgen der vorher genannten Probleme direkt reagieren, so hätte wir zwar für lange Zeit viel zu tun, aber wir könnten die Probleme **nie wirklich lösen.**

Die eindeutig von Menschen verursachten Probleme können nur gelöst werden, wenn wir den Ursachen dieser Probleme auf den Grund gehen oder wie **Walther Rathenau** es formulierte:

Wenn du Menschen beurteilst, so frage nicht nach den Wirkungen, sondern nach den Ursachen der Fehler, die sie machen.

Was sind die Hauptursachen der eben beschriebenen Probleme ?

Die eben beschriebenen Probleme werden durch folgende tiefgründige, bisher wenig beachtete Hauptprobleme verursacht.

Beim **traditionellen Bildungssystem:**

- wird das Schöpfungskonzept, das jeden Menschen mit eigenen Wesensmerkmalen (Begabungen, Charaktereigenschaften, Gesundheit) ausstattet, mißachtet und die Art und Weise wie Menschen eigentlich von Natur aus lernen unterdrückt
 - werden die Lehrkräfte vorwiegend nach Noten ausgewählt
 - werden die Menschen über Hierarchien geführt
-
- wird das Schöpfungskonzept, das jeden Menschen mit eigenen Wesensmerkmalen (Begabungen, Charaktereigenschaften, Gesundheit) ausstattet, mißachtet und die Art und Weise wie Menschen eigentlich von Natur aus lernen unterdrückt

Um die genannten Wesensmerkmale beim Einzelnen zu erkennen, müßte der Lehrende es zuerst einmal durch sein entsprechendes (warmherziges) Wesen schaffen, eine Verbindung zu dem betreffenden Menschen herzustellen und sich dann intensiv mit diesem Menschen beschäftigen um möglichst viel über seine Wesensmerkmale herauszufinden.

Im traditionellen Bildungssystem jedoch geht es gar nicht um die Begabungen, Charaktereigenschaften, Leidenschaften und Werte eines Menschen, sondern vor allem darum, das der junge Mensch zu gehorchen lernt und sich an die herrschenden Verhältnisse

möglichst reibungslos anpasst. Das bedeutet sich unterordnen (zu Hause unter die Eltern, in der Schule unter die Lehrer, später im Berufsleben unter die Chefs und die Vorgesetzten,...) und vor allem keine kritischen Fragen stellen oder gar nach entsprechenden Antworten suchen.

Diese wichtige Fähigkeit "Fragen zu stellen und ernsthaft nach Antworten zu suchen" haben die Menschen in ihrer schon viele tausend Jahre andauernden Entwicklungsgeschichte von der Natur mitbekommen, wie man am Beispiel von kleinen Kindern sehen kann, nur wird uns diese Fähigkeit durch unsere gesellschaftlich anerkannten Erziehungs- und Ausbildungsmethoden, gezielt abgewöhnt.

In den Schulen werden die Lerninhalte passiv vermittelt, ohne dass die Lernenden (Studenten, Lehrlinge, Schüler,...) die Erfahrungswelt haben, die es ihnen erst ermöglichen würde, die vielen Informationen (meist Fachinformationen) im entsprechenden Sinnzusammenhang im Gehirn abzuspeichern, um so bei Bedarf schnell und gezielt wieder darauf zugreifen zu können. Die Lehrenden stellen in der Regel nicht nur die Fragen, sondern geben meist auch noch die Antworten vor.

Auch die Erziehung im Elternhaus läuft in vielen Fällen so oder so ähnlich ab. Die Eltern lassen ihren Kindern nur wenig Handlungsspielraum um eigene Erfahrungen zu sammeln bzw. ihr Wesen zu entfalten. Nicht selten werden die fragenden Kinder einfach abgewimmelt.

- **werden die Lehrkräfte vorwiegend nach Noten ausgewählt**

Wer seine Schulzeit bewußt miterlebt hat und kritisch hinterfragt, kommt möglicherweise auch zu dem Schluß, daß viele Lehrkräfte ihren Beruf wegen der sicheren und lebenslangen Verdienstquelle (Beamter auf Lebenszeit) ausgewählt haben und nicht danach, ob sie auf Grund ihres Wesens für diesen Beruf auch wirklich geeignet sind.

Welchen Schaden diese Lehrkräfte und natürlich auch das traditionelle Bildungssystem im allgemeinen anrichten, ist vielen gar nicht bewußt. Das größte Problem aber ist, daß für den angerichteten Schaden hinterher nicht die Lehrkraft oder das Bildungssystem die Verantwortung tragen muß, sondern letztendlich der Lernende selbst.

Ein praktisches Beispiel hierfür ist der starke Anstieg der Jugendkriminalität. Anstatt dass man dies als Hilfeschrei der Jugend deutet, die mit einem längst veralteten Bildungssystem, völlig ungenügend auf ihre Zukunft vorbereitet werden, werden sie in Gefängnisse gesteckt. In diesen menschenfeindlichen Einrichtungen verlieren die Jugendlichen jeglichen Glauben daran, dass ihre Umgebung es gut mit ihnen meint. **Diese Reaktion zeigt auch eindeutig wie hilflos die eigentlich Verantwortlichen (die Regierung mit ihrer konzeptlosen Politik, die Eltern, die Lehrkräfte und die Gesellschaft im Allgemeinen) mit komplexen Problemen umgehen, sie wählen einfach eine bequeme Lösung und wälzen die Verantwortung auf die Schwächeren, in diesem Fall die Jugendlichen ab.**

Anstatt sich ein vernünftiges Konzept dafür zu überlegen, wie man Menschen so erzieht und ausbildet, daß sie später dazu in der Lage sind, sich in einer Welt zurechtzufinden, die sehr vielfältige Möglichkeiten bietet, die es zu erkennen und zu nutzen gilt, bestrafen sie und schaffen neue, immer noch schärfere Jugendstrafgesetze und die Gesellschaft schaut dabei tatenlos zu. Der Grund für dieses Verhalten sind die traditionellen Werte und Regeln, die über unser traditionelles Bildungssystem vermittelt werden und auf deren Grundlage die Verantwortlichen denken, entscheiden und handeln.

Um junge Menschen optimal auf ihre Zukunft vorzubereiten, bedarf es wirklich engagierter Lehrkräfte, die nicht nur fleißig sind, sondern ihre Aufgabe leidenschaftlich gern ausführen und von der Natur mit den notwendigen Begabungen ausgestattet wurden.

- **werden die Menschen über Hierarchien geführt**

Dies ist ein wesentlicher Grund, warum die Lehrkräfte, Eltern und die Lernenden bisher häufig gegeneinander, anstatt miteinander gearbeitet haben. Die Probleme, die sich ganz allgemein ergeben, wenn Menschen über Hierarchien geführt werden, habe ich ausführlich in meinem [Buch](#) beschrieben.

Hinweis

Da Hierarchien für viele offensichtlich als unverzichtbares Machtsystem angesehen werden,

möchte ich folgende wichtige Inhalte aus meinem Buch wiedergeben:

Ich bin **für ein natürliches Machtssystem (Netzwerke)**, bei denen Menschen, wegen ihrer Kreativität, ihren besonderen Fähigkeiten und ihrem tiefgründigen Fach- und Erfahrungswissen von möglichst vielen Mitmenschen aus völlig freiem Willen (ohne äußere Zwänge) in eine besonders mächtige Stellung gewählt wurden und diese besonders mächtigen Menschen tagtäglich den betreffenden Mitmenschen beweisen, das sie sich besonders gut für diese Position eignen.

Ich bin **gegen die künstlich, von einer Minderheit, geschaffenen Hierarchien**, bei denen jene in den oberen Rängen der Hierarchien sitzen, die gute Beziehungen (Vetternwirtschaft und Postenschieberei) haben und/oder sich besonders gut mit Hilfe ihrer Wortgewandtheit und ihrem schauspielerischen Talent gegen andere durchsetzen können (anstatt sie mit tiefgründigen Argumenten zu überzeugen).

Die guten Beziehungen kommen bei diesen Menschen nicht dadurch zustande, das sie von ihren Mitmenschen wegen ihrer Kreativität, ihren besonderen Fähigkeiten und ihrem tiefgründigen Fach- und Erfahrungswissen geschätzt werden, sondern weil sie:

- wortgewandt sind, sich hervorragend verstellen können und sich deshalb meisterhaft im Sinne ihrer Vorgesetzten (die sie in die höheren Ränge der Hierarchien bringen) verhalten können,
- ihre Unfähigkeit meisterhaft verbergen bzw. die Verantwortung für ihre Fehler geschickt auf Untergebene abwälzen können,
- viele Jahre im Sinne der herrschenden (von einer Minderheit für gut befundenen) Systeme und Regeln gedient haben,
- aus welchen persönlichen Gründen auch immer ihren Vorgesetzten besonders sympathisch sind (ist meistens gleicher Meinung, immer fröhlich, spricht geschliffenes hochdeutsch, gut gekleidet, sieht gut aus,...),
- aus einem entsprechenden (finanziell gut ausgestatteten) Elternhaus stammen,
- über entsprechende Titel und Zertifikate verfügen,
- ...

Wie können die Hauptursachen der eben beschriebenen Probleme beseitigt werden ?

Beim **neuen Bildungssystem**:

- **wird das Schöpfungskonzept, das jeden Menschen mit eigenen Wesensmerkmalen (Begabungen, Charakter, Gesundheit) ausgestattet hat, beachtet und die Art und Weise wie Menschen eigentlich von Natur aus lernen, gefördert**
 - **werden die Lehrkräfte danach ausgewählt, ob sie sich tatsächlich für den Lehrberuf eignen**
 - **arbeiten die Menschen im Rahmen von Netzwerken konstruktiv zusammen**
-
- **wird das Schöpfungskonzept, das jeden Menschen mit eigenen Wesensmerkmalen (Begabungen, Charakter, Gesundheit) ausstattet, beachtet und die Art und Weise wie Menschen eigentlich von Natur aus lernen, gefördert**

Jeder Mensch wurde von der Natur mit ganz bestimmten Begabungen, Charakterstärken und -schwächen und einer Grundgesundheit ausgestattet. In Kombination mit anderen menschlichen Wesensmerkmalen (Leidenschaften, Werte, Erfahrungen, Erkenntnisse) hat so jeder Mensch seine einzigartige Lebensaufgabe, mit der er einen besonders wertvollen, weil einzigartigen Beitrag zu seinem eigenen und zum Allgemeinwohl leisten kann. Diese Tatsache ist kein Zufall, sondern hat den Sinn, daß jeder, der seine Lebensaufgabe ausführt, einzigartige Stärken in die Gesellschaft (Menschheit) einbringt und damit die einzigartigen Schwächen anderer ausgleicht. Dieses Schöpfungsprinzip kann seine geniale Wirkung umso mehr entfalten, je mehr Menschen ihre einzigartige Lebensaufgabe ausführen. Weitere hierzu relevante Informationen finden Sie unter der vierten natürlichen Regel, die ich in meinem Buch "Netzwerkkompetenz - warum ?" näher beschrieben habe.

Die Lebensaufgabe ist letztendlich die Antwort auf die Frage: **Wie können wir den natürlichen Egoismus jedes einzelnen Menschen bestmöglich zum Wohle aller nutzen?**

Indem wir jeden Menschen mit Hilfe einer entsprechenden Erziehung und Ausbildung (mein [Grundkonzept für ein neues Bildungssystem](#)) an seine Lebensaufgabe heranzuführen und ihm die Umgebung schaffen, in der er seine Lebensaufgabe auch ausführen kann.

Es geht also darum, dem Menschen zuerst einmal bewußt zu machen, daß er eine einzigartige Lebensaufgabe zu erfüllen hat und daß es sich für ihn lohnt, sich auf den Weg zu machen, diese Aufgabe zu finden. Lohnt deshalb, weil er sich so auf dem sichersten (nicht leichtesten) aller möglichen Wege befindet, ein zufriedenes und erfülltes Leben zu haben. Falls es mit Hilfe entsprechenden Anstrengungen gelungen ist, den betreffenden Menschen davon zu überzeugen, daß es ein sehr gutes Ziel ist, seine Lebensaufgabe zu finden, dann wird das daran zu erkennen sein, daß dieser Mensch den Weg zum Ziel ernsthaft und wahrhaftig geht und damit einen großen Teil seiner geistigen und seelischen Energie darauf richtet, dieses Ziel zu erreichen (anstatt wie gegenwärtig, sich ohne konkretes Ziel auf dem Ozean des Lebens treiben zu lassen). Eine besonders wichtige Aufgabe des Lehrenden ist es dabei, den Menschen bestmöglich auf diesem Wege zu unterstützen und so seine Motivation, seine Lebensaufgabe zu finden, auf hohem Niveau zu halten.

Das wesentliche Ziel für Lehrkräfte muß es also sein, den heranwachsenden Lernenden an seine Lebensaufgabe heranzuführen und ihm beizubringen, wie er sich autodidaktisch in beliebige Wissensgebiete einarbeiten und das konstruierte Wissen produktiv nutzen kann. Es **geht darum**, die gesamten schöpferischen Fähigkeiten des jungen Menschen zu entfalten und für seine Mitmenschen nutzbar zu machen.

! Hinweis

Es ist wichtig, in diesem Zusammenhang klarzustellen, **daß all die Menschen, die bisher unsere Weltgeschichte geschrieben haben, ihr individuelles Wesen im Rahmen ihrer Lebensaufgabe entfalten konnten und dabei Großartiges und Erhebendes für die ganze Menschheit geleistet haben**, beispielsweise indem sie das Penicillin, die Demokratie oder den Otto-Viertaktermotor in die Welt gebracht und damit auf besonders wertvolle Art und Weise zur Weiterentwicklung der Menschheit beigetragen haben. In diesem Zusammenhang ist das von mir entwickelte Lehrkonzept dann erfolgreich, wenn es maßgeblich dazu beiträgt, **die Zahl derjenigen Menschen um ein Vielfaches zu erhöhen, die mit ihren einzigartigen Ideen bzw. deren praktischen Umsetzung im Rahmen entsprechender Produkte und Dienste große, aber auch kleine und kleinste Kapitel der Weltgeschichte mitschreiben.**

Anstatt den Lernenden also das Fragen abzugewöhnen, sie durch die Vorgaben (Lehrpläne) einer sogenannten "moralischen Elite" (Bildungsminister, höhere Beamte,...) von oben herab zu gängeln (ihnen ihren natürlichen Egoismus abzugewöhnen) und sie mit (Fach-)Wissen förmlich zu überschütten, wäre folgende Lehr- bzw. Erziehungsmethode wesentlich effektiver, da sie der Art und Weise wie Menschen eigentlich von Natur aus lernen entspricht.

Die Lehrenden (Lehrkräfte, Eltern) **motivieren** die Lernenden (Erwachsene, Jugendliche, Kinder) erst einmal zum Lernen. Konkret bedeutet das, sie lassen den Lernenden seine natürliche Neugierde so weit als möglich ausleben. Die Lernenden sollen die für die Kompetenzen wirklich wichtigen Erfahrungen Schritt für Schritt selbst machen und sich ihre Welt durch eigene Fragen (die von den Lehrenden so gut als möglich beantwortet werden) erschließen. Die Lehrenden erziehen also dem Wesen des Lernenden angemessen, nicht wie sie es selbst in der Schule oder in den alten Industriebetrieben erfahren mussten. Reife, lebenserfahrene Lehrende unterstützen die Lernenden so gut es geht, auf ihrem Weg, anstatt ihnen den sogenannt richtigen Weg vorzuschreiben und sie zu gängeln.

Danach gibt der Lehrende die **Lernziele** vor, beschreibt den **groben Lernweg** und vermittelt den Lernenden **wichtiges Grundwissen** (z. B. die **natürlichen Regeln** und die Regeln zur konstruktiven zwischenmenschlichen Zusammenarbeit).

Da jeder Mensch auf andere Informationen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen zurückgreift wie der jeweils andere und deshalb jeder eine bestimmte Information auf seine ganz individuelle Art und Weise zu seinem Wissen verarbeitet, stellt der Lehrende den Lernenden lediglich eine **Lernanleitung** zur Verfügung und läßt ihnen ein **Maximum an Handlungsspielraum und persönlicher Gestaltungsfreiheit**, so daß Sie möglichst selbstbestimmt und selbstorganisiert lernen können.

Dies können die Lernenden, indem sie im Rahmen der **Lernziele** und **des grob vorgezeichneten Lernwegs**, mit Hilfe ihres **Grundwissens** und der **Lernanleitung**, die vielfältigsten praktische Erfahrungen sammeln und sich **ihr Wissen durch eigene Fragen** und der Suche nach den entsprechenden Antworten **weitestgehend selbst und in Zusammenarbeit mit anderen konstruieren**. Falls die Lernenden Fragen stellen, so werden diese vom Lehrenden gerne und so verständlich wie möglich beantwortet.

Am Ende **diskutiert der Lehrende mit den Lernenden über die Erfahrungen, die sie gemacht haben und das Wissen, das sie selbst konstruiert haben** und stellt dabei auch Zusammenhänge zum anfangs vermittelten Grundwissen her.

Die Lerninhalte werden dann noch einmal vom Lernenden durchgelesen (vom Lehrenden vorgetragen), jetzt aber mit dem großen Unterschied, daß die Lernenden über viele relevante Erfahrungen und selbst gewonnene Erkenntnisse verfügen und **so die Lerninhalte mit persönlichen Erfahrungen und Erkenntnissen in Verbindung bringen und so nachhaltig im Gedächtnis abspeichern können**. Damit der Lernende die von ihm als besonders wichtig empfundenen Lerninhalte später schnell und einfach nachlesen kann, **faßt er diese am Ende mit eigenen Worten noch einmal schriftlich zusammen**.

Den **Lernerfolg** kann dann der Lehrende durch entsprechende **Wiederholungsfragen und Aufgaben**, die er den Lernenden stellt, **vor allem aber anhand der von den Lernenden in ihrem Lern-Portfolio bzw. Kompetenzen-Portfolio beschriebenen Erfahrungen und Erkenntnisse beurteilen**. In diesem **Lern-Portfolio** hat der Lernende seine persönliche Lerngeschichte von Anfang bis zum Ende dokumentiert.

praktisches Beispiel:

Zuerst erfahren wir beispielsweise im Rahmen eines kurzen Vortrags einige grundsätzliche Dinge über die Natur, beispielsweise wie wichtig die Natur für unser Überleben ist. Dann beobachten wir bestimmte Tiere und/oder Pflanzen und sammeln dabei praktische Erfahrungen und stellen dann Fragen...

Zuerst erfahren wir beispielsweise im Rahmen eines kurzen Vortrags einige grundsätzliche Dinge über ein Textverarbeitungsprogramm, beispielsweise welche Hauptaufgabe es hat und welche wichtigen Teilaufgaben wir damit bearbeiten können. Dann spielen wir mit dem Textverarbeitungsprogramm und sammeln dabei praktische Erfahrungen und stellen Fragen...

- **werden die Lehrkräfte danach ausgewählt, ob sie sich tatsächlich für den Lehrberuf eignen**

Um zu vermeiden, daß Lehrkräfte ihren Beruf wegen der sicheren und lebenslangen Verdienstquelle (Beamter auf Lebenszeit) auswählen, wäre es sinnvoll, den Beamtenstatus für Lehrkräfte abzuschaffen. Warum sollen Lehrkräfte nicht unter den Bedingungen arbeiten, wie sie in der freien Wirtschaft üblich sind ?

Eine Lehrkraft, die das neue Bildungssystem ermöglicht, sollte:

- **im Lehrberuf ihre Lebensaufgabe gefunden haben**

Diese Lehrkraft kann also im Rahmen ihrer Aufgabe ihre Begabungen, Leidenschaften und Werte entfalten und **hat deshalb vor allem die Fähigkeit, eine tiefe und innige Beziehung zu einem Menschen aufzubauen, um so den Zugang zu seinem Herzen herzustellen**.

Wer seine Lebensaufgabe erkannt hat und praktisch ausführt, dem ist es gelungen, seine Begabungen, seine Charakterstärken- und -schwächen, seine Leidenschaften und seine wahren Werte zu erkennen und im Rahmen seiner Lebensaufgabe zu entfalten.

Ein solcher Mensch hat einen anstrengenden, aber äußerst erkenntnisreichen Reifeprozess erfahren, in dem er zu einem mündigen Menschen geworden ist. Wer sich von seinen (häufig unnötigen) Ängsten und Zweifeln weitestgehend befreien konnte und an sich und seine Fähigkeiten ernsthaft glaubt, dem kann man auch zutrauen, daß er gemeinsam mit anderen eine Umgebung schaffen kann, in der wir uns alle weitestgehend wohlfühlen können.

Eine tragende Rolle dabei spielen jene Menschen, die ihre Lebensaufgabe bereits erkannt haben und ausführen, denn sie dienen den anderen, die den dazu notwendigen Reifeprozess noch nicht erfahren haben, als leuchtendes Vorbild. Wer kann einen anderen Menschen besser dabei unterstützen, seine Lebensaufgabe zu erkennen und auszuführen, als der, der diesen Prozess am eigenen Leib erfahren hat und als guter Lehrer diese Erfahrungen auch an seine Mitmenschen weitergeben kann.

- **ihr Denken und Handeln fortlaufend hinterfragen**

Nur so können die Fehler, die wegen fehlender Routinetätigkeiten in großer Zahl gemacht werden, so schnell als möglich erkannt, korrigiert und natürlich in Zukunft vermieden werden.

Mit dieser Einstellung schafft die Lehrkraft die optimale Grundlage dafür, ihre aktuellen Wissenslücken und Probleme aus eigenem Antrieb heraus zu erkennen und so den eigenen Horizont in ihrem Sinne und natürlich im Sinne des Lernenden zu erweitern.

! Hinweis

Die Bedeutung dieses fortlaufenden Hinterfragens des eigenen Denkens und Handelns sollte man nicht unterschätzen.

Nicht wenige bauen um sich herum eine Festung auf und verteidigen so auf Biegen und Brechen ihre mit der Realität in keinsten Weise übereinstimmenden Vorstellungen. Diese Menschen lassen keine Kritik, auch keine konstruktive Kritik an sich heran, obwohl diese sie aus ihrem eigenen Gedankengefängnis befreien könnte.

Da bei den Lehrkräften, wie zahlreiche Statistiken belegen (die man in diesem Fall auch ernst nehmen kann), die meisten Frühpensionäre zu finden sind, sollten gerade die Lehrkräfte in der heutigen Zeit ihr **Denken und Handeln besonders kritisch hinterfragen und gemeinsam, im Rahmen einer konstruktiven Zusammenarbeit, mit den Lernenden und deren Eltern nach praxisrelevanten Lösungen suchen.**

- **über eine sehr umfassende und vielfältige Erfahrungswelt verfügen**

Eine Lehrkraft, die über eine reichhaltige Erfahrungswelt verfügt, tut sich leichter, dem Lernenden bei Bedarf wertvolle individuelle Hilfestellung zu geben.

! Hinweis

Die Erfahrungswelt ist die Summe aller Erfahrungen eines Menschen. Diese Welt ist bei jenen Menschen besonders arm und lebensfremd, die in ihrem Leben immer das Gleiche tun, beispielsweise ein Leben lang als Beamter oder Angestellter stur nach den Vorgaben von oben beim Staat arbeiten, und sie ist bei den Menschen besonders vielfältig und damit wertvoll, die immer wieder neue Dinge ausprobieren.

Besonders wertvoll wird eine reichhaltige Erfahrungswelt, wenn es darum geht, selbständig schwierige Lebenssituationen zu meistern. Wer hier auf eine Schatztruhe zurückgreifen kann, die gefüllt ist mit den unterschiedlichsten Erfahrungen, hat sich die optimale Grundlage geschaffen, um sich immer wieder von neuem flexibel auf die entsprechenden Anforderungen der jeweiligen Situation einstellen zu können.

- **arbeiten die Menschen im Rahmen von Netzwerken konstruktiv zusammen**

Im Wesentlichen bedeutet das, daß Lehrkräfte, Eltern und Lernende konstruktiv zusammenarbeiten und so ihre Probleme effektiver lösen. Wie Netzwerke die altbekannten Hierarchien sinnvoll ersetzen können, habe ich ausführlich in meinem [Buch](#) beschrieben. Was Netzwerke sind und wie **mündige Menschen** aktiv und kompetent an Netzwerken teilnehmen können, erfahren Sie in [meinem Lehrgang](#).

Wie könnten wir herausfinden, welche Lehrkraft im Lehrberuf ihre Lebensaufgabe gefunden hat ?

Die Lernenden haben die Möglichkeit, den Lehrenden, der ihren Vorstellungen am besten entspricht, frei auszuwählen. Im Laufe dieses natürlichen Auswahlprozesses und ganz allgemein im Rahmen eines

fairen und freien Wettbewerbs wird offenbar, welche Lehrkräfte weniger gut für den Lehrberuf geeignet sind, nämlich die, denen es die Lernenden nicht zutrauen, daß sie kompetent auf dem Weg zu ihrem Lernziel begleiten können.

Da es bei meinem Lehrkonzept für Autodidakten und Problemlöser um weit mehr geht als nur darum, Fachwissen zu vermitteln, werden die Lernenden den Lehrenden **vor allem danach beurteilen, ob er in der Lage ist, eine tiefe und innige Beziehung zu ihnen aufzubauen, um so den Zugang zu ihren Herzen herzustellen**. Denn nur auf diesem Wege läßt sich Herzensbildung vermitteln, also die Fähigkeit, wie ein **mündiger Mensch sein Leben sinnvoll gestalten kann** bzw. wie man diesen Menschen an seine Lebensaufgabe heranführen kann.

Wer einem Menschen Herzensbildung vermitteln möchte, der muß seine innersten Träume und Wünsche ergründen oder wie **Walther Rathenau** es formulierte:

"Einem Menschen kann man nicht tiefer ins Herz blicken, als wenn man seine Träume und Wünsche erforscht und deutet."

Die Fähigkeit, eine tiefe und innige Beziehung zu einem Menschen aufzubauen, muß also das Hauptkriterium sein, nach dem die Lernenden die Lehrenden bewerten. Diese Fähigkeit bestimmt maßgeblich, ob der Lehrende tatsächlich im Lehrberuf seine Lebensaufgabe gefunden hat. Ich denke, daß diese Fähigkeit auch wirklich gute Eltern auszeichnet.

Diese Fähigkeit kann auch von Kindern und Jugendlichen einfach mit dem gesunden Menschenverstand beurteilt werden. Ein praktisches Beispiel hierfür liefert beispielsweise die Frage: Wer könnte den Zugang zu Ihrem Herzen besser herstellen ? Thomas Gottschalk oder Wolfgang Schäuble ?

Grundsätzlich kann natürlich zusätzlich noch eine neutrale Person, deren Lebensaufgabe es ist andere Menschen zu führen und die das in der Praxis bereits eindrucksvoll bewiesen hat, in den Bewertungsprozeß miteinbezogen werden.

Falls der Lehrende diese Fähigkeit nicht hat (aber mit Sicherheit andere ebenfalls wichtige Fähigkeiten), so muß ihm die Möglichkeit gegeben werden, sich an eine Institution (die noch geschaffen werden muß) zu wenden, die ihm dabei hilft, seine tatsächliche Lebensaufgabe zu finden.

Als finanzielle Hilfe für die Zeit, bis der betreffende Mensch seine wahre Lebensaufgabe gefunden hat, könnte beispielsweise das von Götz Werner vorgeschlagene bedingungslose Grundeinkommen dienen. Durch dieses bedingungslose Grundeinkommen kann vermieden werden, daß sich die Lehrkraft trotz klarer Argumente dafür, daß sie den falschen Beruf gewählt hat, an ihrer sicheren Geldquelle festklammert, weil sie eine tiefsitzende Angst davor hat, auf den Status eines Almosenempfängers (Harz 4, Sozialhilfe,...) abzurutschen.

Die gerade beschriebene Methode könnte man natürlich auf **die verschiedensten Branchen** ausweiten, die Lernenden wären dann im übertragenen Sinne die Kunden, Patienten usw. und die Lehrenden die Führungskräfte, Ärzte usw..

Nicht zuletzt wird die momentane [Abschwungphase](#) dazu führen, daß der Staat immer weniger Geld zur Verfügung hat. Daher wird sich auch der Lohn bei allen, die beim Staat angestellt sind, zwangsläufig verringern. **Am Ende wird der Lohn möglicherweise so gering sein, daß nur noch jene für diesen Mini-Lohn arbeiten, die ihren Beruf als Lebensaufgabe und nicht als sichere Geldverdienstquelle sehen.**

In diesem Zusammenhang passt auch eine von mir gewonnene Erkenntnis.

Erkenntnis

Mir ist über die grundsätzliche Lebenseinstellung meiner Lebenspartnerin und ihre beruflichen Erfahrungen, an denen sie mich teilhaben ließ, auch klar geworden, warum staatliche Institutionen nur auf die Folgen gesellschaftlicher Probleme reagieren und nicht die Ursachen dieser Probleme beseitigen, obwohl dies die einzige Möglichkeit wäre, die betreffenden Probleme wirklich zu lösen.

Möglicherweise kommen Sie zu einer ähnlichen Erkenntnis, wenn Sie sich an dieser Stelle ernsthaft fragen, was unsere staatlichen Institutionen, für die wir viel Geld bezahlen, tatsächlich

zur Lösung unserer Probleme und damit zum Allgemeinwohl beitragen.

Ich bin davon überzeugt, daß eine Gesellschaft, die gemeinsam und ernsthaft fordert, daß künftig in ihren staatlichen Institutionen nur Menschen arbeiten, die ihre Aufgabe nicht als notwendiges Übel zum Geldverdienen, sondern als Lebensaufgabe sehen, in der sie ihre Begabungen, Leidenschaften und Werte optimal entfalten können, und die sich gleichzeitig dafür einsetzt, daß die Menschen in den staatlichen Einrichtungen im Rahmen von Netzwerken und nicht unter dem Joch von Hierarchien zusammenarbeiten, im Laufe der Zeit das genannte Problem lösen könnte. Der eben beschriebene Lösungsweg gilt übrigens nicht nur für die staatlichen Institutionen, sondern für alle Institutionen und Organisationen.

Ich möchte es noch einmal formulieren...

Wenn wir unsere Energie dafür einsetzen:

- **um die bestehenden Hierarchien weitestgehend durch funktionierende Netzwerke zu ersetzen** und zwar in allen Institutionen (Ministerien, Behörden, Kirche,...) und Organisationen (Unternehmen, Verbände, Vereine,...)

und

- **ein Bildungssystem einführen, das die Menschen an ihre Lebensaufgabe heranzuführt**, so das möglichst viele Menschen wirklich mit Freude und kompetent ihre Aufgabe erfüllen, anstatt sich in ihrer Arbeit, im Rahmen einer vermeintlich sicheren (lebenslangen) Verdienstquelle mühsam abzuquälen

dann beseitigen wir die Ursachen für sehr viele große Probleme, die wir als Einzelne und auch in der Gesellschaft als Ganzes haben.

Nun aber wieder zurück zu den eingangs beschriebenen Problemen und zu konkreten Lösungen dieser Probleme.

kurze Zusammenfassung der vorher in der Problembeschreibung genannten Probleme:

... der Lehrer bestimmt also die Art und Weise, wie er sein Wissen an die Lernenden vermittelt, unabhängig von der spezifischen Denkweise des einzelnen Lernenden...

...der Lehrende schreibt dem Lernenden den Weg vor, wie er aus den in den jeweiligen Lerninhalten beschriebenen Basisinformationen sein Wissen konstruieren muß ...



Aus der Problembeschreibung könnte man nun die Schlußfolgerung ziehen, daß die Wissensvermittlung vom Lehrenden zum Lernenden dann am besten funktioniert, wenn beide über möglichst gleiche Informationen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen verfügen würden. Dies kann natürlich nicht funktionieren, schon allein deswegen nicht, weil der Lernende sonst auch lehren könnte. Außerdem hat ein Lehrer in der Regel mehrere Schüler, die dann alle gleich denken müßten. Allerdings kann **der Lehrende sich bestmöglichst in den Lernenden hineinversetzen, das bedeutet, er muß so viel wie möglich über die beim Lernenden vorhandenen Informationen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen wissen, die für das zu konstruierende Wissen relevant sind**. Damit schafft der Lehrende die Grundlage, um sein Wissen optimal zum Lernenden zu transportieren und kann ihn so bestmöglichst bei der Konstruktion seines Wissens unterstützen.

Das bedeutet, der Lehrende muß sich beim Konstruktivismus wesentlich mehr Gedanken über die Art und Weise der Wissensvermittlung machen, da diese nun auf die spezifische Denkweise des einzelnen Lernenden ausgerichtet werden muß - **die Denkweise des Lernenden bestimmt also, wie der Lehrende ihn dabei unterstützen kann, das betreffende Wissen selbst zu konstruieren**.

Dies erzwingt allerdings, daß der Lehrende nicht mehr wie beim traditionellen Lernen den Unterricht lehrplan- und lernzielorientiert abhalten kann, sondern sehr flexibel auf die jeweilige Lernsituation reagieren muß. Der für sich allein Lernende erwartet bei Unklarheiten eine sofortige Hilfestellung, während bei Gruppenarbeiten zuerst die aktive Rolle der Lernenden innerhalb der Gruppe im Vordergrund stehen muß, um zu einer Lösung zu gelangen. Erst wenn für den Lehrenden erkennbar wird, daß auch die Gruppe gemeinsam nicht mehr weiterkommt, sollte er eingreifen, beispielsweise durch richtungsweisende Fragen.

Hinweis

Wie effektiv es ist, die Lernenden durch das Stellen von gezielten Fragen zum Nachdenken anzuregen, um so die Antworten auf die Fragen selbst zu finden, beweist auch Taiichi Ohno, der Erfinder des "Toyotismus" - einem in den Siebziger Jahren sehr erfolgreichen Produktionssystem, das der japanischen Automobilindustrie damals große Wettbewerbsvorteile gegenüber ihren Konkurrenten, wie etwa Deutschland oder den USA, brachte.

Zur Verdeutlichung der Lehrmethode soll das nachfolgende Zitat aus dem Buch "Senkrechtstarter" (ECON Verlag GmbH, 1987, 407 Seiten, ISBN: 3-430-15392-1) dienen. "(S.254) Ohno, der Lehrer, gewann seine bemerkenswert sanfte Gewalt über die Menschen bei Toyota durch seine Lehrmethode, die beinahe so alt ist wie die Menschheit, aber nie sehr populär war. Schweigsam beobachtete er seine Mitarbeiter. Seine Art zu lehren benötigte nur ein Mindestmaß an direkten Erklärungen, er lehrte durch das Stellen von Fragen. Er ließ seine Schüler ihre Schlüsse selbst ziehen. Er erwartete von seinen Schülern, daß sie die Lösung anhand von Hinweisen durch Nachdenken selbst fanden."

Der Lehrende steht also vor der schwierigen Aufgabe, den Lernenden bei der Konstruktion des neuen Wissens in geeigneter Weise zu betreuen, ihm also im Bedarfsfall die notwendige Hilfestellung zu geben und ihn trotzdem weitestgehend selbständig lernen zu lassen - **das Lernen lernen. Das Hauptproblem ist es, einen Mittelweg zu finden, d. h. dem Lernenden zum Erreichen des Lernziels gerade soviel Hilfestellung zu geben, daß er dabei weder über- noch unterfordert wird. Dies setzt vom Lehrenden eine intensive und individuelle Betreuung und vor allem echtes Interesse am Lernenden und seinen Erfolgen voraus.**

Der Konstruktivismus erzwingt eine Verschiebung der Rollen von Lehrer und Lernenden im Bildungssystem. Der Lehrer wird zunehmend vom reinen Wissensvermittler zum Berater, Experten für Fachfragen, Betreuer, Vermittler von eigenen Erfahrungen und Moderator des Lernprozesses, **die Aktivität des Lernenden rückt in den Vordergrund.**

So muß der Lernende **das Lernen in wachsendem Maße selbst organisieren**, beispielsweise das Einteilen der Lernzeiten oder des Lernstoffes. Damit **der Lernende sein Wissen selbst durch die aktive (zum Teil spielerische) Auseinandersetzung mit Informationen und den dabei gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen konstruieren** kann, benötigt er während des Lernprozesses Handlungsspielräume und Gestaltungsfreiheiten, damit er **in Übereinstimmung mit den eigenen Werten und Bedürfnissen selbständig und selbstbestimmt lernen kann.**

Dazu gehören beispielsweise **praxisrelevante Lerninhalte mit Praxisbeispielen, die im Alltag tatsächlich auftreten können und mit denen sich der Lernende identifizieren kann** und ihm als **Mustervorlage** dienen können, um mit ähnlichen, selbst erdachten Beispielen weitere praktische Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln.

kurze Zusammenfassung der vorher in der Problembeschreibung genannten Probleme:

...Einwegkommunikation anstatt Informationsaustausch...

...Der Lernende nimmt am Unterrichtsgeschehen vor allem die passive Rolle des (aufmerksamen) Zuhörers ein...

Lösung

Die Lernenden sitzen nicht mehr passiv im Unterricht, **sondern arbeiten im Rahmen von Projekten, die sie interessieren, konstruktiv zusammen** und sammeln dabei die so wertvollen, eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse. Die Projektthemen müssen so gewählt werden, daß entsprechende Projektgruppen gebildet werden können. Grundsätzlich können die Lernenden, mit Hilfe eines Computers mit Internetzugang, von jedem Ort aus (zu Hause, im Unternehmen, ...) an diesen Projekten teilnehmen.

Kommt der Lernende beim Erarbeiten der Problemlösung nicht mehr weiter, so bekommt er vom Lehrenden lediglich eine Hilfestellung, etwa in Form von auf die Lösung hinführenden Fragen, nicht aber einen konkreten Lösungsweg. Eine wichtige Unterstützung findet der Lernende auch **darin, daß er mit anderen Lernenden, aber auch mit Experten und Fachinteressierten, die nicht direkt in das Unterrichtsgeschehen eingebunden sind, zusammenarbeitet.** Die Kooperation mit anderen, die ein wesentlicher Bestandteil des Konstruktivismus ist, bietet die Möglichkeit, **rasch eine Antwort auf eine spezielle Frage zu finden, das Für und Wider eines Sachverhalts oder die Folgen eines Problems zu diskutieren und damit das eigene Wissen**

effektiv zu erweitern. Außerdem fühlt man sich mit den betreffenden Schwierigkeiten nicht alleine konfrontiert, weil man so beispielsweise feststellt, daß auch andere mit den jeweiligen Lerninhalten zu kämpfen haben. Der wohl wichtigste Vorteil, den die Zusammenarbeit mit anderen bietet, ist der, **daß im Rahmen einer Diskussion das selbst konstruierte Wissen auf seine Richtigkeit hinterfragt werden kann.**

kurze Zusammenfassung der vorher in der Problembeschreibung genannten Probleme:

...Reproduktion des gelernten Wissens anstatt Verarbeitung von Informationen und der Entwicklung eigener Lösungswege...

...aneinandergereihtem, durch Kapitel unterteiltes Fachwissen, das von vielen Lernenden nicht mit der Lösung der im Alltag auftretenden Problemen und praxisrelevanten Aufgaben in Verbindung gebracht werden kann und der Lernende so keinen Nutzen in dem zu lernenden Wissen erkennt, weder für sich selbst, noch für seine Mitmenschen...

...Das umfassende, ohne Fragen gelernte Detailwissen, wird unzureichend, weil ohne Sinnzusammenhang (die Antworten auf die nicht gestellten Fragen) im Gedächtnis verankert...

...Das wohl größte Problem des traditionellen Bildungssystems ist es, daß es nicht lehrt, wie man das in der Schule erworbene, theoretische Buchwissen bei komplexen, alltagsrelevanten Problemen einsetzen kann...



Ein Lösungsweg ist es, die **Übungsaufgaben mit praxisrelevanten Problemen zu verbinden und entsprechend zu formulieren**, ohne aber für die Übungsaufgaben konkrete Lösungen oder Antworten bereitzustellen.

Eine weitere Möglichkeit sind Methoden, die die jeweils geeigneten Lerninhalte miteinander verbinden und zur systematischen Lösung von praktischen Aufgaben angewendet werden können. Bei der Anwendung dieser systematischen Inhalte kann der Lernende sich aktiv mit dem **gelernten Wissen auseinandersetzen und den praktischen Nutzen des von ihm konstruierten Wissens direkt nachvollziehen**. Eine wichtige, zugleich aber sehr schwierige Aufgabe des Lehrenden besteht darin, **diese systematischen Inhalte zu finden und zu formulieren und diese dann in die jeweils geeigneten Stellen im Lernstoff einzubetten**. Diese systematischen, immer wiederkehrenden Inhalte dienen zum Einüben und praktischen Anwenden wichtiger Lerninhalte und sollen gleichzeitig zeigen, daß die formulierte Methode in verschiedenen Situationen angewendet werden kann. Darüber hinaus wird dabei das fachübergreifende Denken geschult, das für die Lösung vieler alltagsrelevanter Probleme dringend erforderlich ist.

Das wohl größte Problem ist es, diese systematischen Inhalte erst zu erkennen, grob zu formulieren und dann im Geiste deren (hoffentlich) vielseitige Anwendungsmöglichkeit zu überprüfen. Die Entwicklung dieser systematischen Inhalte setzt voraus, daß man ein System (eine Aufgabe) im Ganzen erfassen, in eindeutig gegeneinander abgrenzbare Teilsysteme (Teilaufgaben) zerlegen und deren gegenseitige Wirkungsweise und deren Verhalten innerhalb des Gesamtsystems (der gesamten Aufgabe) verstehen kann. Der systematische Inhalt muß schrittweise verfeinert werden, was am besten dadurch geschieht, daß man ihn möglichst häufig anwendet und gegebenenfalls verbessert. Für die Zerlegung einer Hauptaufgabe in ihre Teilaufgaben gibt es übrigens auch eine **Mustervorlage**.

Das beschriebene selbstorganisierte und problemorientierte Lernen verlangt vom Lernenden, mehr Energie und Kreativität zur Lösung einer gestellten Aufgabe einzusetzen, als dies im traditionellen Unterricht der Fall ist, wo die fertige Lösung in der Regel vom Lehrer präsentiert wird. Die **vom Lernenden selbstkonstruierten Problemlösungen können von ihm außerdem besser verstanden und somit leichter im Gedächtnis behalten werden** als solche, die ausschließlich vom Lehrenden vermittelt wurden. **Durch die aktive Rolle des Lernenden wird das Arbeiten mit dem Lehrstoff interessanter und kommt dem Arbeiten in der freien Wirtschaft näher.**

kurze Zusammenfassung der vorher in der Problembeschreibung genannten Probleme:

... vom Lehrer vorgegebene Fragen kurz zu beantworten oder die ebenfalls vorgegebenen Antworten

einfach nur anzukreuzen (Multiple Choice) - also Kontrolle, wie gut die Befehle ausgeführt wurden bzw. das vermittelte Wissen nachgeahmt wurde, anstatt Probleme aus eigenem Antrieb und damit durch eigene Fragestellungen zu erkennen, zu formulieren und letztendlich zu lösen - Ausbildung zum Befehlsempfänger und Nachahmer anstatt Ausbildung zum Problemlöser...

...Der Lehrende bewertet das Lernergebnis (Stegreif-Aufgaben, Schulaufgaben, Prüfungsaufgaben, Facharbeiten, Zeichnungen,...) und nicht den Weg, auf dem das Wissen konstruiert wurde...



Die Probleme des traditionellen Bewertungssystems (Schulaufgaben, Stegreifprüfungen,...) könnten mit Hilfe der Portfoliomethode gelöst werden. Ausgangspunkt der Portfolioarbeit ist eine komplexe Fragestellung, ein Problem oder eine Aufgabe.

Das Portfolio erzählt die Geschichte des Lernens

, also die Erfahrungen und Erkenntnisse, die der Lernende bei der aktiven Auseinandersetzung mit den Lerninhalten gemacht bzw. gewonnen hat und wie diese zustande gekommen sind. Aus dem Portfolio kann sowohl der Lernende als auch der Lehrende erkennen, auf welchem Wege das Wissen konstruiert wurde und was der Lernende beim nächsten Mal besser machen kann. Der Lernende kann also aktiv aus seinen Fehlern (die für den Lernerfolg sehr wichtig sind) lernen, und der Lehrende kann den Lernenden bestmöglich beim Lernen unterstützen (das Lernen lehren bzw. **das Lernen lernen**).

Grundsätzlich gibt es dabei ein sogenanntes **"show portfolio"**, das nur die erfolgreichen Lösungswege, die fertig umgesetzten und funktionierenden Ideen und die widerspruchslösen Erkenntnisse enthält, und ein **"process portfolio"**, das den gesamten Lernweg dokumentiert, also auf jeden Fall auch die Irrwege und die Entwürfe. Gerade die aktive Auseinandersetzung mit den eigenen Fehlern und dabei vor allem die Suche nach Antworten auf die Frage "Was kann ich aus dem Fehler lernen" ist wohl eine der wichtigsten Aufgaben im gesamten Lernprozess und trägt maßgeblich zum Lernfortschritt bei. Das Lernen aus den eigenen Fehlern (das aktive Auseinandersetzen mit den Umständen, die zu dem jeweiligen Fehler geführt haben) hilft nicht nur dabei, die Irrwege und Mängel zu erkennen und genau zu beschreiben und so bei der weiteren Bearbeitung der Fragestellung, des Problems oder der Aufgabe zu vermeiden, sondern trägt auch maßgeblich dazu bei, mehr über das eigene Lernen herauszufinden und die aus der Analyse des Fehlers gewonnenen Erkenntnisse konstruktiv dazu einzusetzen, um das eigene Lernen zu verbessern. Diese Fehleranalyse besteht darin, den Fehler kritisch zu hinterfragen, beispielsweise wie ist man vorgegangen und wann genau passierte der Fehler, welches war die Fehlerursache, was kann man tun, damit der Fehler nicht mehr passiert und welche alternativen Vorgehensweisen zur Vermeidung des Fehlers gibt es. **Darüber hinaus wird dadurch, daß das Gelernte in einem persönlichen Sinnzusammenhang (die Irrwege, die man gegangen ist, die Ideen, die dann doch nicht funktioniert haben,...) im Gedächtnis abgespeichert wird, bestmöglich sichergestellt, daß es langfristig im Gedächtnis verfügbar ist und auch mit der Lösung anderer ähnlicher Problemstellungen in Zusammenhang gebracht werden kann** (...da war doch mal ein Problem, bei dem ich mit der Idee xy nicht weiterkam, diese Idee könnte aber bei dieser Problemstellung als Lösungsansatz dienen...).

Beim Erstellen des **"process portfolio"** sollten alle relevanten Informationen, die man zur jeweiligen Aufgabe bzw. Fragestellung oder zu dem Problem, das gelöst werden soll, finden kann, gesammelt und leicht wiederauffindbar abgespeichert werden. Außerdem sollten alle wichtigen Tätigkeiten, Erkenntnisse und so weit als möglich auch die praktischen Erfahrungen dokumentiert und ebenfalls leicht wiederauffindbar abgespeichert werden. Die relevanten Informationen (Textausschnitte, Dokumente, Bilder, Animationen, Videos,...) und die Dokumente mit den persönlichen Lernereignissen werden am besten unter Angabe entsprechender Zusatzinformationen abgespeichert, wie etwa die Fundstelle, das Speicherdatum, der Autor/die Autorin und vor allem, in welchem Zusammenhang das Dokument bzw. einzelne Informationen des Dokuments als wichtig eingestuft wurden und was genau bedeutend war.

Damit die relevanten Informationen bzw. die Dokumente mit den persönlichen Lernereignissen jederzeit im jeweiligen Zusammenhang wieder aufgefunden werden können, sollten diese mit einem **flexibel an den aktuellen Wissensstand anpassbaren und übersichtlichen Inhaltsverzeichnis** so organisiert werden, daß sie bei Bedarf im Zusammenhang mit einer bestimmten Aufgabe bzw. einem ganz bestimmten Thema schnell und gezielt wieder gefunden werden.

Damit der Lernende seinen Lernfortschritt selbst beurteilen kann, benötigt er **genau formulierte Lernziele (was soll ich wissen bzw. wie soll ich handeln)**, die er dann mit seinem

aktuell gelernten Wissen (was weiß ich bzw. wie handle ich) vergleichen und eventuelle Wissenslücken erkennen und beseitigen kann. Grundsätzlich muß der Lernende den Weg zum Ziel zwar aus eigenem Antrieb heraus und weitestgehend selbstorganisiert gehen, ohne eine Orientierungshilfe in Form von **genau formulierten Lernzielen** aber wäre ein effektives Selbstlernen undenkbar. Wie soll man wissen, was man lernen soll, wenn kein konkretes Ziel vorgegeben ist, und wie soll man schnell zum Ziel gelangen ohne einen wenigstens grob vorgezeichneten Weg ?

Auf diesem grob vorgegebenen Weg beschafft sich der Lernende selbständig die jeweils benötigten Informationen (die Bausteine seines Wissens), um das vom Lehrenden anhand von konkreten Lernzielen vorgegebene Wissen zu konstruieren. Anstatt zu benoten oder sonst wie schnelle Bewertungen abzugeben, ist der Lehrende ein Mensch, der den Lernenden auf seinem Lernweg begleitet. Der Lehrende bewertet nicht stur das Lernergebnis mit Hilfe von Stegreif-Aufgaben, Schulaufgaben, Prüfungen, usw., sondern den Weg, auf dem das Wissen konstruiert wurde. Die Lösung dafür ist das genannte Portfolio, in dem der Lernende seine individuellen Erkenntnisse und Erfahrungen und damit seinen Lernweg dokumentiert. Aus dem Portfolio kann sowohl der Lernende als auch der Lehrende erkennen, auf welchem Wege das Wissen konstruiert wurde und was der Lernende beim nächsten Mal besser machen kann. Der Lernende kann also aktiv aus seinen Fehlern (die für den Lernerfolg sehr wichtig sind) lernen und der Lehrende den Lernenden bestmöglich beim Lernen unterstützen (das Lernen lernen bzw. lehren).

Wenn das vorgegebene Hauptlernziel erreicht wurde, dann geht es für den Lernenden daran, sein Portfolio noch einmal so zu überarbeiten, daß es auch anderen, dem Lehrenden und den anderen Lernenden, präsentiert werden kann. **Das Portfolio und die Art und Weise der Präsentation wird dann abschließend demokratisch (von den anderen Lernenden und dem Lehrer) bewertet. Für die konstruktive Bewertung ist es unbedingt erforderlich, daß die Lernziele klar und verständlich beschrieben werden, denn nur so kann man das, was man weiß (erkennbar an den Inhalten des Portfolio), und das, was man wissen soll (die Lernziele) objektiv miteinander vergleichen und eventuelle Unterschiede erkennen und formulieren.**

Grundsätzlich sollte es den Lernenden auch möglich sein, den Lehrenden zu beurteilen. **Diese demokratische Beurteilung hat einen großen Vorteil: Der Lehrende und auch jeder Lernende ist nicht nur Bewerter, sondern wird auch selbst bewertet. Aus diesem Grunde wird er bemüht sein, konstruktiv zu bewerten, denn vorurteilsbehaftete und unsachliche Bewertungen können ansonsten jederzeit wieder zurückkommen.**

Gerade diese Selbst- und Fremdbeurteilung der eigenen Leistung ist ein wesentlicher Baustein, um die Mündigkeit eines Menschen zu fördern. Dadurch, daß man seine Leistung kritisch hinterfragt bzw. anderen zur Diskussion stellt, übernimmt man nicht nur aktiv Verantwortung für das eigene Denken und Handeln, sondern ermöglicht es gleichzeitig, daß man Denkfehler schnell erkennen und korrigieren kann. Nicht zuletzt trägt die Anerkennung der eigenen Leistung durch andere wesentlich zur Stärkung unseres Selbstwertgefühls bei.

Die demokratische Bewertung der Lernergebnisse anhand der Inhalte des Portfolios ermöglicht es, Leistungen differenzierter und damit gerechter zu beurteilen, als durch ein starres Prüfungsformular und ein formalisiertes Notensystem. Die Leistung und auch deren Bewertung ist zudem für jeden transparent, der sich die Mühe macht, das Portfolio anzusehen und mit den vorgegebenen Lernzielen zu vergleichen. **Durch die demokratische Bewertung des Portfolios wird beurteilt, wie engagiert und effektiv jemand aus eigenem Willen heraus ein Problem zu lösen vermag und nicht, wie genau jemand Befehle empfangen und ausführen bzw. Vorformuliertes nachahmen kann.**

Welche wichtigen Voraussetzungen müssen für die praktische Umsetzung des Konstruktivismus erfüllt sein ? ↑

Praxis

Die konstruktivistische Lehre fordert, daß der Lernende sich die entsprechenden Fragen stellt, sich die betreffenden Antworten (Informationen) beschaffen kann, sich [mit den Informationen aktiv auseinandersetzt](#) und letztendlich als Bausteine verwendet, um das jeweils benötigte Wissen zu konstruieren.

Der Lernende muß also die Fähigkeit besitzen, sich die richtigen Fragen zu stellen, und er benötigt eine Quelle, die ihn mit allen Informationen versorgt, die er zur Beantwortung der

Fragen und damit für die Konstruktion seines Wissens benötigt. Je komplexer und vielfältiger dabei die Fragen werden, desto schwieriger wird es, geeignete Quellen im näheren Umfeld (Familie, Freunde, Arbeitskollegen,...) oder in den traditionellen Informationsangeboten (gedruckte Fachzeitschriften, Bücher,...) zu finden. Dies dürfte ein wesentlicher Grund sein, warum sich die konstruktivistische Lehre bisher nicht durchsetzen konnte - es gab keinen geeigneten Zugang zu den vielfältigen Informationen, die notwendig sind, um das jeweils benötigte Wissen selbst zu konstruieren.

Die Lösung für dieses Problem bietet das Internet, über das nahezu jede Information gefunden werden kann. Grundsätzlich können die Informationen dabei über das Lesen und Auswerten von relevanten Dokumenten oder durch die konstruktive Zusammenarbeit mit anderen, beispielsweise durch das Stellen einer direkten Frage, erarbeitet werden. Sehr interessant sind auch die Möglichkeiten, die das Internet bietet, um das bereits vorhandene Wissen im Rahmen einer Diskussion mit anderen Experten/Fachinteressierten zu hinterfragen.

Die Informationstechnologien des Internets ermöglichen dem Lernenden beispielsweise:

- **jederzeit und von zuhause oder am Arbeitsplatz beliebige Informationen aus den unterschiedlichsten weltweit verteilten Quellen mit den jeweils geeigneten Such- und Informationsdiensten gezielt zu finden und lokal, beispielsweise in einer Wissensdatenbank, leicht wiederauffindbar zu archivieren**
- **bei Themen, zu denen er wenig Vorwissen besitzt, in unterschiedlichen Informationsquellen nach Antworten auf eine bestimmte Frage zu suchen, diese dann untereinander zu vergleichen und schließlich mit gesundem Menschenverstand eine für ihn akzeptable Antwort zu bilden;** für diese Art der Antwortsuche ist das Internet besonders gut geeignet, da nur dieses Medium die Möglichkeit bietet, zu den unterschiedlichsten Fragen die vielfältigsten Antworten zu finden.
- **auf virtualisierte Einrichtungen, wie etwa digitale Bibliotheken, Universitäten und Rathäuser zuzugreifen, die 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag, ortsunabhängig ihre Dienste bereitstellen,** beispielsweise um am Sonntagabend Informationen aus einer Bibliothek zu recherchieren
- **einfache und gezielte Preis- und Leistungsvergleiche (regional, national und weltweit) durchzuführen**
- **multimediale Anwendungen zu nutzen,** beispielsweise bewegte Bilder wie Animationen und Videos in Kombination mit gesprochenem Text, um komplexe (technische) Zusammenhänge zu verstehen
- ...

Die Kommunikationstechnologien des Internets ermöglichen es dem Lernenden beispielsweise:

- **jederzeit und von zuhause oder am Arbeitsplatz über nahezu beliebige Themen mit anderen Menschen zu diskutieren, Meinungen, Erfahrungen und Informationen auszutauschen oder spezielle Fragen zu stellen**
- **schnell, einfach und kostengünstig mit anderen Personen in Kontakt zu treten,** beispielsweise über Diskussionsforen, über die man eine hohe Zahl von Menschen erreichen kann, um so Antworten auf schwierige Fragen zu finden, oder über die direkte Kontaktaufnahme mit einer bestimmten Person via E-Mail, Internet-Telefon oder, falls genügend Bandbreite verfügbar ist, über ein Video-Konferenz-System
- **die gesamte Kommunikation zu archivieren und damit bestimmte Informationen mit entsprechenden Suchfunktionen leicht wiederauffindbar auf dem lokalen Rechner zu speichern**
- ...

Mit dem Internet und seinen zeit- und ortsunabhängigen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten wurde also der wesentliche Grundstein für die effektive Umsetzung des Konstruktivismus gelegt.

Allerdings muß der Lernende, der mit Hilfe des Internets Antworten auf konkrete Fragestellungen finden möchte, über eine grundlegende Netzwerkkompetenz verfügen.

Dazu gehört unter anderem die Fähigkeit, allgemeine und fachspezifische Quellen zur Informationsbeschaffung zu nutzen. Viele dieser (traditionellen) Informationsquellen (Fachzeitschriften, Fachdatenbanken, Lexika, Atlanten, Formelsammlungen, Behörden, Verbände, Tageszeitungen, Wochenzeitungen,...) sind mittlerweile online und können so zeit- und ortsunabhängig zur Informationsbeschaffung genutzt werden. Um allerdings auf diesem Wege die gewünschte Information gezielt suchen und finden zu können, sind entsprechende Kenntnisse notwendig. Das bedeutet, man sollte beispielsweise die betreffenden Suchtechniken zum Abfragen der Datenbanken kennen und vor allem gena wissen, was man eigentlich sucht, um gezielte Suchanfragen stellen zu können. Aber selbst wenn die gesuchte Information genau bekannt ist und man weiß, wo man sie findet, müssen die Antworten auf bestimmte Fragen hinsichtlich dieser Information erst aus den gefundenen Dokumenten (Texte, Tabellen, Bilder,...) herausgefiltert werden. Diese Arbeit kann man sich möglicherweise sparen, wenn man die Kommunikationsdienste des Internets (Diskussions- und Chatforen, Diskussionslisten,...) verwendet und dort versucht, entweder in bereits geschriebenen Beiträgen (Archiv) die Antwort auf die jeweilige Frage zu finden oder selbst Fragen stellt und damit Diskussionen entfacht, um die Antwort gegebenenfalls schrittweise zu erarbeiten. Je präziser dabei die Frage gestellt wird, um so höher ist die Chance auf eine konkrete Antwort. Dies erfordert jedoch neben der Tatsache, daß man genau weiß, welche Information man sucht, auch **die Fähigkeit, die dazu notwendigen Fragen möglichst präzise in Worte zu fassen.** Während man den technischen Umgang mit den Internetdiensten relativ schnell erlernt, ist das Erarbeiten des Wissens, wie man sich klar und verständlich beim Schreiben ausdrückt, mit einigem Zeit- und Arbeitsaufwand verbunden. **Eine gute Lese- und vor allem Schreibfertigkeit ist aber letztendlich die Voraussetzung für eine effektive Fernkommunikation.**

Neben der Fähigkeit, sich die richtigen Fragen zu stellen, um so die entsprechenden Antworten (Informationen) zu finden, ist es auch sehr wichtig, die gefundenen Informationen mit geeigneten Bewertungskriterien auf ihre Richtigkeit bzw. Gültigkeit zu überprüfen. Das bedeutet, die Informationen müssen kritisch hinterfragt werden, beispielsweise, von wem stammt die Information (Experte, Autodidakt, Fachinteressierter,...) und welche Aussagen deuten auf ihre inhaltliche Richtigkeit (Quellenangaben, logischer und durchdachter inhaltlicher Aufbau,...) hin. Die im Internet veröffentlichten Informationen, sei es nun in Form einer Internetseite oder eines Beitrags in einem Diskussionsforum, unterliegen nämlich in der Regel keiner Qualitätskontrolle, so wie das bei den von Verlagen publizierten Büchern der Fall ist.

Ein Problem ganz anderer Art ist die Vielfalt der möglichen Verzweigungen, die den Lernenden dazu verlocken, immer wieder auf neue Seiten zu springen, anstatt sich konzentriert dem Inhalt eines Dokuments zu widmen. Weiterhin ist es notwendig, daß die Informationen gesammelt, organisiert und leicht wiederauffindbar abgespeichert werden können. Dazu können die Lesezeichenfunktionen (Bookmarks, Favoriten,...) der gängigen Web-Browser, die jeweils relevanten Funktionen des Betriebssystems oder auch entsprechende Anwendungsprogramme, beispielsweise Wissensdatenbanken, benutzt werden.

Eine genauere Definition, was unter dem Begriff "Netzwerkkompetenz" verstanden wird, finden Sie in der Antwort zur Frage **"Was steckt hinter dem Begriff "Netzwerkkompetenz" und was bedeutet kompetent an Netzwerken teilnehmen ? ↓"**.

Die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (die neuen Medien) erfüllen die zwei wichtigsten Forderungen zur praktischen Umsetzung der konstruktivistischen Lehre: Zum einen eröffnen sie dem Lernenden den Zugang zu beliebigen Informationen, die letztendlich die Bausteine sind, mit denen er **sein Wissen selbst konstruieren** kann, und zum anderen ermöglichen sie die zeit- und ortsunabhängige **Zusammenarbeit (Fragen stellen und beantworten, diskutieren,...) mit anderen (andere Lernende, Lehrer, Experten, Fachinteressierte,...)**, die vor allem deswegen von so hoher Bedeutung ist, weil der Lernende nur dadurch, daß er sein selbst konstruiertes Wissen anderen zur Diskussion stellt, eine Rückmeldung auf sein Wissen erhält und so mögliche Fehler erkennen und korrigieren kann.

Eine weitere, vor allem für die Entwicklung effizienter, elektronischer Lerndokumente entscheidende technische Hilfe ist die **Hyperlinktechnologie**. Mit deren Hilfe ist es beispielsweise möglich, **auch komplexe und umfassende Zusammenhänge zwischen Informationen grafisch via Bildlink (Hotspot) darzustellen - also Wissensstrukturen klar und verständlich nachvollziehbar abzubilden (praktisches Beispiel)**. Die einzelnen Informationen sind dabei für den Leser in ihrem sinngemäßen Zusammenhang mit einem Mausklick erreichbar. Nachdem die jeweilige Information gelesen wurde, kann mit ebenfalls einem

Mausklick wieder an die Ausgangsinformation gesprungen werden.

Der Konstruktivismus in Verbindung mit den neuen Medien ermöglicht ein betreutes Lernen, bei dem der Lernende entscheidend mitbestimmen kann, wie, wann, wo und was er lernen möchte.

Gerade das Internet zeigt, daß offensichtlich viele Menschen daran interessiert sind, sich Wissen durch **die aktive und selbstbestimmte Auseinandersetzung mit Informationen** und den so gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen anzueignen und nicht ausschließlich das von einem einzelnen Experten vorgegebene Wissen reproduzieren wollen.

Ein **praktisches Beispiel**, das diese Behauptung bestätigt, sind von Experten betreute Themenportale, wie beispielsweise die inzwischen nicht mehr existierenden Angebote von Meome.de oder Clickfish.com. Diese Themenportale enthielten die vom betreffenden Experten vorgegebenen Inhalte, etwa von ihm erstellte Artikel und kommentierte Links. Weiterhin standen die Experten dem Anwender für spezielle Fragen als persönlicher Ansprechpartner entweder per E-Mail oder in einem Webforum zur Verfügung. Wie das relativ schnelle Verschwinden von Clickfish.com und ähnlichen Internetangeboten und die starke Reduzierung der Aktivitäten von Meome.de (gehört mittlerweile zu Freenet.de | Stand: 06/2005) gezeigt haben, scheinen diese von Experten betreuten Themenportale bei den Anwendern keinen allzu großen Anklang zu finden.

Ganz anders sieht es bei Experten-Netzwerken wie Wer-weiss-was.de aus. Dieses Internetangebot erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit, da es dem Anwender seine Freiheiten läßt (die Inhalte werden beispielsweise nicht von einem bestimmten Experten vorgegeben) und die Möglichkeit gibt, sein Wissen weitestgehend selbst zu konstruieren (das offene Teilen von Wissen ist selbstverständlich).

Ähnliches kann man bei den Unternehmen und Behörden feststellen; hier wird das Wissen unter den Mitarbeitern/Staatsbediensteten nur dann wirklich offen geteilt werden, wenn **die notwendigen Freiheiten** (sehr flache, am besten gar keine Hierarchien, Fehler tolerieren, Meinungsfreiheit, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen,...) **und die Möglichkeiten geschaffen werden, das eigene Wissen weitestgehend selbst und in Zusammenarbeit mit anderen zu konstruieren** (freier Zugang zum Internet und damit zu den jeweils benötigten Informationen, entsprechende Schulungen um sich die hierfür erforderliche Netzwerkkompetenz anzueignen,...).

Zusammenfassung:

Die praktische Umsetzung der konstruktivistischen Lehre trainiert folgende Fähigkeiten des Lernenden:

- **das Lernen lernen**
- **sich selbst zum Lernen motivieren können**
- **selbstgesteuert, also aus eigenem Antrieb heraus Wissenslücken, Probleme und Fehler zu erkennen** und sich die notwendigen Informationen zur Konstruktion des fehlenden Wissens, zur Lösung der Probleme und zur Korrektur der Fehler schnell und gezielt aus dem Internet zu beschaffen; das trainiert auch die Fähigkeit, sich die dazu notwendigen Fragen zu stellen

Was damit gemeint ist, sollen die nachfolgenden Beispiele erklären:

Angenommen, jemand sitzt gerade vor dem Fernseher, sieht sich einen interessanten medizinischen Bericht zum Thema "Magnetfeldtherapie" an und erfährt dabei, daß diese Therapie auch seine gesundheitlichen Beschwerden lindern oder gar beseitigen könnte. Da er nun einige positive Dinge über diese Therapieform gehört hat, sucht er nun selbst nach Wegen, um vor allem auch kritische Berichte und Informationen darüber zu erhalten und eine Antwort auf weitere für ihn wichtige Fragen zu finden.

Ein anderer stößt beim Lesen verschiedener Tages- und Wochenzeitungen immer wieder auf Artikel zu einem bestimmten Thema, beispielsweise über den Wandel von der Industrie- zur Informationsgesellschaft. Dabei begreift er mit der Zeit, daß dieser gesellschaftliche Wandel auch eine sehr große Bedeutung für ihn und sein alltägliches Leben hat. Um die Auswirkungen dieser Veränderung für sich selbst und andere in möglichst positive Bahnen zu lenken, versucht er, sich umfassend darüber zu informieren und diskutiert mit anderen, die den bevorstehenden Wandel

ebenfalls erkannt haben.

- **das eigene Wissen mit anderen offen zu teilen**, denn nur durch die konstruktive Zusammenarbeit mit anderen können möglicherweise falsch verstandene Inhalte des selbst konstruierten Wissens erkannt und korrigiert und das vorhandene Wissen bestmöglichst erweitert werden

Diese Fähigkeit ist im Grunde bei jedem vorhanden, muß aber bei vielen erst zutage gefördert werden. Das bedeutet, eventuell vorhandene Zweifel und Ängste müssen abgebaut und die dafür notwendigen Umgebungsbedingungen (freie Meinungsäußerung ohne mögliche Konsequenzen, Fehler müssen toleriert bzw. als Chance begriffen werden,...) geschaffen werden. Gerade die Anonymität des Internets bietet gute Möglichkeiten dazu, aktiv an der Beseitigung der häufig unnötigen Zweifel und Ängste, mit anderen sein Wissen offen zu teilen, zu arbeiten.

- sich **mit Informationen aktiv auseinander zu setzen**
- **die neuen Medien als Problemlösungs- und Wissensquelle kompetent nutzen zu können**
- **den gesamten Lernprozeß in hohem Maße selbst zu organisieren**

Folgende Internetadressen können Ihnen helfen, Ihren persönlichen Lerntyp kennenzulernen:

Lernanalyse der Medi-Learn.net GbR

Führen Sie einen Selbsttest durch und erfahren Sie sofort, in welchen Bereichen Sie Ihre Prüfungsvorbereitung noch optimieren können. Die Interpretation des Online-Test "Prüfungsvorbereitung" geht dabei auf Ihren Lernort, Ihre Lernplanung und Lernzeit, Ihren Lern- und Lesestil ein.

Schnelltest Prüfungsvorbereitung

	stimmt	stimmt nicht
Ich markiere Textstellen, bevor ich den Text vollständig gelesen habe.	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Bevor ich einen Text lese, formuliere ich Fragen, die ich aus den Überschriften ableite.	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Bevor ich Lerne, orientiere ich mich über die Prüfungsrelevanz der zu lernenden Fakten.	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Beim Lesen fasse ich den Text Abschnitt für Abschnitt in eigenen Worten zusammen.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich sitze häufig bis nachts am Schreibtisch.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine tägliche Lernzeit hängt vom Zufall und der jeweiligen Stofffülle ab.	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ich mache mir oft bildliche Vorstellungen von komplizierten Zusammenhängen.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich versuche fast immer Bezüge zwischen verschiedenen Fächern herzustellen.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich versuche meistens alles zu behalten, was ich lese.	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Ich baue gerne Modelle (Papier, Draht, Pappe), um mir Sachverhalte besser vorzustellen.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich muß ein Stoffgebiet sehr häufig wiederholen, bis ich es mir einprägen kann.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke mir häufig Eselsbrücken aus.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bevor ich ein Buch lese, orientiere ich mich am ganzen Inhaltsverzeichnis und verschaffe mir einen Überblick über alle Kapitel.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

-
-
-

Häufig ist es nicht wichtig, den Stoff zu verstehen, man muß ihn reproduzieren können.

sofort auswerten!

Abb. Medi-learn.de - Lernanalyse - Fragen

Ihre individuelle Schnelltest-Auswertung:

Lernplanung

Sie haben nur vage Vorstellungen von der inhaltlichen Gestaltung Ihrer Lernzeit. Sie sollten sich etwas mehr Zeit nehmen, den genauen Ablauf Ihrer Prüfungsvorbereitung zu konzeptualisieren. Es hängt häufig vom Zufall und Ihrer Lust ab, welches Fach Sie gerade lernen. Prüfungsrelevanz spielt hierbei oft eine untergeordnete Rolle. Sie werden häufig unzufrieden sein mit sich und Ihren Leistungen, da Sie nur vage Zwischenziele haben, deren Erreichen für Sie nicht überprüfbar ist. Eine bessere Planung könnte diesem schlechten Gefühl vorbeugen.

Lernort

Sie haben eine optimale Lernatmosphäre geschaffen, in der Sie sich störungsfrei auf den Lernstoff konzentrieren können. Überlegungen, die auf eine Verbesserung der Lernatmosphäre abzielen, wären Zeitverschwendung. Die Störungen, mit denen Sie konfrontiert werden, sind zu tolerieren und lassen sich an kaum einem anderen Ort vermeiden.

Lernzeit

Sie haben einen Lernrhythmus, der sich in dieser Form bei Ihnen bewährt hat. Eine Optimierung Ihrer Lernzeiten wäre denkbar, aber hierzu wäre eine langwierige Experimentierphase nötig, deren Ergebnis hinsichtlich des Erfolges noch fraglich bleibt.

Lernstil

Bei Ihnen wechseln sich Phasen von "sturem Auswendigpauken" mit sehr kreativen Lernphasen ab. Hierdurch erhalten Sie sich Ihre Lernmotivation und erreichen durch die kreativen Lernphasen eine Verarbeitungstiefe, die Ihnen langfristig eine hohe Reproduktionsleistung garantiert. Insgesamt besteht gegenwärtig kein Grund, Ihren Lernstil grundlegend umzustrukturieren.

Lesestil

Ihr Lesestil ist zeitökonomisch und hat sich bislang sicherlich bewährt. Eine Verbesserung Ihres Lesestils würde den hierfür notwendigen Zeitaufwand nur sehr langfristig rechtfertigen.

Abb. Medi-learn.de - Lernanalyse - Antworten

<http://till.schnupp.net/honey-mumfort/>, die Lerntypanalyse nach Honey-Mumfort, die besonders gut für Menschen geeignet ist, die bereits mit beiden Beinen im Berufsleben stehen und sich weiterbilden möchten

<http://wwwuser.gwdg.de/~hhaller/KOLB.doc>, Lerntypentest nach David Kolb, der davon ausgeht, daß Lernen immer auf Erfahrungen beruht, also zumindest der erwachsene Lernende immer versucht, den Lernstoff mit bereits vorhandenem Wissen und bereits vorhandenen Fähigkeiten zu vergleichen

Universität des Saarlandes Dr. Paulus (Online-Test in Kurz- oder Langform), <http://virtual-teacher....>

Lerntypentest Studienkreis GfM mbH, www.studienkreis.de/zielgruppen....

Gemeinnütziger Verein für berufliche Weiterbildung e.V Hamburg, www.berufliche-weiterbildung-hh.de/...

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, www1.ku-eichstaett.de/PPF/PDMueller/...

Grundig-Akademie für Wirtschaft und Technik gemeinnützige Stiftung e.V., www.grundig-akademie.de/projekte/...

Lerntypentest Schuleplus, www.schuleplus.de/oberstufe/...

Pädagogisches Institut der Stadt Wien (PDF-Download), www.pi-wien.at/interplus/lerntypentest.pdf

Lerndiagnose von cogni.net, der Gesellschaft für Lernmedien mbH (links "Lerndiagnose" wählen), www.cogni.net/LernTrainerPro/ie_index.html

virtuelle Lernumgebung von Prof. Dr. Günter Schmitt und Ansgar Plassmann (Universität Essen) zur "Lernpsychologie", www.lern-psychologie.de/

• ...

Die praktische Umsetzung der konstruktivistischen Lehre trainiert folgende Fähigkeiten des Lehrenden (bei betreutem Lernen):

- den Lernenden dazu zu motivieren, aus eigenem Antrieb heraus und gerne zu lernen
- sich intensiv mit dem Wesen eines Menschen auseinander zu setzen, um so möglichst viel über die beim Lernenden vorhandenen Informationen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen, die für das zu konstruierende Wissen erforderlich sind, zu erfahren
- den Lernenden intensiv und individuell zu betreuen und ein echtes Interesse an dessen persönlichem Lernerfolg zu zeigen, denn nur so kann der Lehrende den Lernenden optimal bei der Konstruktion seines Wissens unterstützen

Hinweis

Das bedeutet, der Lehrende findet einen Mittelweg, um den Lernenden nicht einerseits durch zu wenig Anleitung, Beratung und Hilfestellung zu überfordern und ihn andererseits nicht durch zu massive Belehrung zu unterfordern bzw. durch eine übermäßige Kontrolle zu demotivieren.

- die bereits beim Lernenden genannten Fähigkeiten
- ...

Wie wird das Lehr-/Lernkonzept für Autodidakten und Problemlöser konkret angewendet bzw. welchen Nutzen haben die Lehr-/Lernmethoden im Einzelnen ? ↑

Zusammenfassung:

Sie werden zuerst zum Lernen **motiviert**. Konkret bedeutet das, Sie werden durch entsprechende Informationen davon überzeugt, **aus eigenem Antrieb heraus und gerne zu lernen, weil Sie** (falls es gelingt, Sie zu überzeugen) **das Lernen als wirklich sinnvoll empfinden**.

Danach **machen Sie sich ein ganzheitliches Bild** von den Lerninhalten, den Lernzielen und dem Lernweg und setzen sich mit dem **praxisrelevanten Grundwissen** (den Lerninhalten) aktiv auseinander. Da jeder Mensch auf andere Informationen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen zurückgreift wie der jeweils andere und deshalb jeder eine bestimmte Information auf seine ganz individuelle Art und Weise zu seinem Wissen verarbeitet, bekommen Sie lediglich eine **Lernanleitung** (das Lehrkonzept bzw. die Lehr-/Lernmethoden) und haben ein **Maximum an Handlungsspielraum und persönlicher Gestaltungsfreiheit**, so daß Sie möglichst selbstbestimmt und selbstorganisiert lernen können.

Das können Sie, indem Sie im Rahmen der **Lernziele** und **des grob vorgezeichneten Lernwegs** mit Hilfe Ihres **Grundwissens** und der **Lernanleitung** die vielfältigsten praktischen Erfahrungen sammeln und sich **Ihr Wissen durch eigene Fragen** und der Suche nach den entsprechenden Antworten **weitestgehend selbst und in Zusammenarbeit mit anderen konstruieren**. Konkret bedeutet das, daß Sie konstruktiv mit den anderen Lernenden, dem Lehrenden (nur bei dem betreuten Lehrgang) und auch weiteren Experten, die nicht direkt in das Unterrichtsgeschehen eingebunden sind, zusammenarbeiten, also diskutieren, Fragen stellen und beantworten, Probleme erkennen, beschreiben und lösen und/oder das eigene Wissen zur Diskussion stellen, um es beispielsweise auf seine Richtigkeit zu überprüfen. Am bedeutsamsten ist es aber, **daß Sie das erlernte Grundwissen praktisch anwenden** und dabei **Ihre natürliche Neugierde so weit als möglich ausleben**. Als Grundlage dafür dienen die im Lehrgang beschriebenen Praxisbeispiele, Methoden und Übungsaufgaben. Die alltagsrelevanten Praxisbeispiele und die Methoden sollen Ihnen dabei als Mustervorlage dienen, um sich selbst sinnvolle Anwendungsbeispiele auszudenken und auf diesem Wege eigene Erfahrungen, Eindrücke und relevante Informationen zu sammeln - diese dokumentieren Sie in **Ihrem Lern-Portfolio bzw. Kompetenzen-Portfolio, das am Ende** (Ihnen selbst und den Menschen, bei denen Sie sich bewerben) **Ihre persönliche Lerngeschichte erzählt**.

Am Ende **diskutieren Sie über die Erfahrungen, die Sie gemacht haben und das Wissen, das Sie selbst konstruiert haben** und stellen dabei auch Zusammenhänge zum anfangs vermittelten Grundwissen her. Das wichtigste dabei ist, **daß Sie sich mit den Erfahrungen und Eindrücken, die Sie gesammelt haben, am Ende noch einmal konstruktiv auseinandersetzen und für alle Fragen die sich dabei stellen, nach den entsprechenden Antworten suchen**. Eine besonders **wertvolle Informationsquelle** hierfür ist das Internet.

Die wesentlichen Lerninhalte lesen Sie am Ende der Lektion bzw. Lerneinheit dann noch einmal durch,

jetzt aber mit dem großen Unterschied, daß Sie über viele relevante Erfahrungen und selbst gewonnene Erkenntnisse verfügen und **so die Lerninhalte mit diesen Erfahrungen und Erkenntnissen in Verbindung bringen und so nachhaltig im Gedächtnis abspeichern können**. Damit Sie die von Ihnen als besonders wichtig empfundenen Lerninhalte später schnell und einfach nachlesen können, **fassen Sie diese am Ende mit eigenen Worten noch einmal schriftlich zusammen**.

Ihren Lernerfolg können Sie durch entsprechende **Wiederholungsfragen und Aufgaben, vor allem aber anhand der von Ihnen in Ihrem Lern-Portfolio bzw. Kompetenzen-Portfolio beschriebenen Erfahrungen und Erkenntnisse beurteilen**. In diesem Lern-Portfolio bzw. Kompetenzen-Portfolio haben Sie Ihre persönliche Lerngeschichte von Anfang bis zum Ende dokumentiert.

Es werden also Lehrmethoden angewandt, die der Art und Weise, wie Menschen eigentlich von Natur aus lernen, bestmöglich entspricht.

Konkret bedeutet das, lernen durch:

- **kritisches und möglichst vorurteilsfreies Fragen**
(Ich kann nur wissen wonach ich fragen kann !)

praktische Anwendung der Methode in meinem Lehrgang:

Der praxisnahe Einstieg in die jeweilige Lektion mit Hilfe des **Szenarios** und die Fragen die Sie sich dabei stellen. Meine unzähligen **Frage-Antwortpaare** und die vielfältigen, von mir im Rahmen des Lehrgangs beschriebenen **Möglichkeiten, wie Sie mit Hilfe des Internets Antworten auf die vielfältigsten Fragen finden können**. Die **Diskussion** in der Sie ihre Erfahrungen bei der praktischen Anwendung der Lerninhalte noch einmal hinterfragen.

Dieses Fragen ist am Anfang, wo Sie zum Lernen motiviert werden und sich ein ganzheitliches Bild von den Lerninhalten, den Lernzielen und dem Lernweg machen genauso wichtig, wie bei der anschließenden Beobachtung und Nachahmung meiner Lerninhalte, im Rahmen derer Sie sich das Grundwissen aneignen, sowie bei der praktischen Anwendung dieses Grundwissens, indem Sie sich durch Versuch und Irrtum aktiv im Rahmen meiner Methoden und Übungsaufgaben mit den Lerninhalten auseinandersetzen und dabei Ihre natürliche Neugierde (Ihre vielen Fragen) so weit als möglich ausleben. Das Fragen geht weiter indem Sie am Ende die gemachten Erfahrungen, das von Ihnen konstruierte Wissen und letztendlich Ihren gesamten Lernerfolg hinterfragen.

- **Beobachtung und Nachahmung**

praktische Anwendung der Methode in meinem Lehrgang:

Das ganzheitliche Bild von den Lerninhalten, den Lernzielen und dem Lernweg (**Übersicht, Lernziele, Lehrkonzept**), daß Ihnen am Anfang jeder Lerneinheit/Lektion vermittelt wird. Die **Lerninhalte** selbst, insbesondere aber die vielen praktischen Beispiele und die praxisrelevanten Inhalte, im Rahmen derer Sie sich das Grundwissen aneignen. Zuerst beschäftigen Sie sich also mit den Details (Frage-Antwortpaare, Abschnitte, Lektionseinheiten, Lektionen,...) und durch deren wiederholte Anwendung übertragen Sie die Lerninhalte in Ihr Gedächtnis und bauen so Ihr Grundwissen schrittweise zu einem großen Ganzen zusammen.

- **Versuch und Irrtum**

praktische Anwendung der Methode in meinem Lehrgang:

Die **Praxisbeispiele, Methoden** und **Übungsaufgaben**, die Ihnen als Mustervorlage dienen, um das von Ihnen erlernte Grundwissen praktisch anzuwenden und dabei eigene Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln. Die **Zusammenfassung** der wichtigsten Lerninhalte.

Hinweis

Die Zusammenfassung meiner wichtigsten Erfahrungen und Erkenntnisse finden Sie übrigens in meinem [Buch](#), in diesem Lehr-/Lernkonzept, in dem [Dokument](#), in dem ich beschreibe wie ich meine Lebensaufgabe gefunden habe, in meinem [Grundkonzept für ein neues Bildungssystem](#), und in der Methode, in der ich beschreibe, wie Menschen ganz allgemein ihre [Werte und Regeln ändern bzw. neu formulieren](#) können.

Wenn ich die eben genannten Lernmethoden mit der Art und Weise vergleiche, wie ich im Rahmen

des traditionellen Bildungssystems (Frontalunterricht) lernen musste, so kann ich nur sagen, daß keine der Methoden auch nur annähernd zufriedenstellend angewendet wurde. Fragen nur wenn es unbedingt sein muß und auf keinen Fall dumme Fragen bzw. Fragen die andere dumm finden könnten. Beobachten ja, nachahmen (mit sofortiger Rückfragemöglichkeit) nein. Das Lernen durch Versuch und Irrtum war meist auf das theoretische (und damit vorhersehbare) beschränkt, gar nicht auf das einzigartige Wesen des einzelnen Menschen ausgerichtet und praktisch, wenn überhaupt nur sehr eingeschränkt, beispielsweise im Rahmen von genau vorgegebenen Übungszeiten, Übungsplänen und Lerngruppen möglich.

Die besten Voraussetzungen für die erfolgreiche Anwendung der in diesem Lehrgang angewandten Lehr-/Lernmethoden haben ganz allgemein Menschen, die an sich und ihre Fähigkeiten glauben, die die innere Bereitschaft haben, mit ihren Mitmenschen konstruktiv zusammen zu arbeiten und sich ihre kindliche Neugier und ihre Freude am Lernen durch das traditionelle Bildungssystem, bei dem das individuelle Wesen des Menschen ausgeblendet wurde, nicht nehmen ließen.

Was sind die Kernziele des Lehr-/Lernkonzepts und welche große Vision steht hinter dem Konzept ? ↑

Praxis

Kernziele des Lehr-/Lernkonzepts:

Den Lehrenden soll das Konzept als Grundlage dienen, um Autodidakten und Problemlöser auszubilden, Menschen also, die ihre Wissenslücken selbständig erkennen, das fehlende Wissen selbstbestimmt und selbstorganisiert konstruieren und dieses Wissen auch produktiv anwenden können, beispielsweise um Probleme zu lösen oder Aufgaben effektiver zu erfüllen (Lehren, wie man lernt).

Hinweis

Nicht wenige Lehrkräfte denken, wie man ihren Äußerungen in entsprechenden Webforen entnehmen kann, daß sie arbeitslos werden, wenn ihre Schüler lernen, wie man selbst (ohne Lehrer) lernt - die Schüler lernen das Lernen.

Ich denke, daß wir gerade in der Ausbildung der Heranwachsenden noch viel mehr (wirklich kompetente) Lehrkräfte benötigen, als derzeit verfügbar sind - Lehrkräfte, die ihren Beruf in erster Linie als Lebensaufgabe betrachten und nicht als einfaches Mittel zum Zweck. Wie sonst sollen die individuellen Stärken und Schwächen der Schüler und damit letztendlich ihre individuelle Lebensaufgabe frühzeitig erkannt werden ?!

Aber auch in der Weiterbildung werden (wirklich kompetente) Lehrkräfte, die ihre Lernenden bei der Konstruktion ihres jeweils benötigten Wissens optimal unterstützen können, dringend und in großer Zahl (bei entsprechenden Entfaltungsmöglichkeiten, die die Gesellschaft dem Einzelnen bietet) benötigt.

Den Lernenden soll das Konzept als Anleitung zum Selbstlernen dienen.

Die im Lehrgang zusammengestellten Lerninhalte, mit denen sich der Lernende weitestgehend selbstbestimmt und selbstorganisiert auseinandersetzt, sind dabei die Grundlage dafür, daß das Lehrkonzept verstanden und verinnerlicht und schließlich ganz allgemein, also themen/-fachunabhängig als Lernkonzept genutzt werden kann. Es geht darum, die Lehrmethoden zu verinnerlichen und schrittweise zu lernen, diese als Lernmethoden anzuwenden. Nur wer das Lehrkonzept verstanden hat, kann es auch kompetent als Lernkonzept nutzen.

Es ist also von grundlegender Bedeutung, zunächst die im Lehrgang vorgegebenen Lernziele (das Wissen bzw. die darauf aufbauenden Kompetenzen) zu erreichen. Diejenigen, die diesen Weg erfolgreich gegangen sind, können dann an allen Lehrgängen, die auf diesem Konzept basieren, kompetent teilnehmen oder sich ganz einfach selbst Lernziele setzen und diese mit Hilfe der von mir beschriebenen Lernmethoden selbstbestimmt und selbstorganisiert erreichen.

Dieses selbstbestimmte und selbstorganisierte Lernen, um selbstgewählte Lernziele zu erreichen, trainiert nicht nur unsere autodidaktischen Fähigkeiten, sondern ist auch die Grundlage dafür, daß wir

unsere Begabungen, Leidenschaften und Werte optimal entfalten können und zu mündigen Menschen heranreifen.

Die große Vision des Lehr-/Lernkonzepts ist:

Der mündige Mensch, der seine Begabungen, Leidenschaften und Werte im Rahmen seiner Lebensaufgabe entfalten und der sich durch die kompetente Nutzung der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien autodidaktisch in beliebige Themen-/Fachgebiete einarbeiten und effektiv Probleme lösen kann, wird sich schließlich mit seinen mündigen Mitmenschen gemeinsam die Umgebung (Gesellschaft) schaffen, in der wir uns alle weitestgehend wohlfühlen können.

Hinter der Vision steht folgender tiefgründiger Gedanke:

Jeder Mensch wurde von der Natur mit ganz bestimmten Begabungen, Charakterstärken und -schwächen und einer Grundgesundheit ausgestattet. In Kombination mit anderen menschlichen Wesensmerkmalen (Leidenschaften, Werte) und dem jeweiligen Wissen (Erfahrungen, Erkenntnisse) hat so jeder Mensch seine einzigartige Lebensaufgabe, mit der er einen besonders wertvollen, weil einzigartigen Beitrag zu seinem eigenen und zum Allgemeinwohl leisten kann. Diese Tatsache ist kein Zufall, sondern hat den Sinn, daß jeder, der seine Lebensaufgabe ausführt, einzigartige Stärken in die Gesellschaft (Menschheit) einbringt und damit die einzigartigen Schwächen anderer ausgleicht. Dieses Schöpfungsprinzip kann seine geniale Wirkung umso mehr entfalten, je mehr Menschen ihre einzigartige Lebensaufgabe ausführen. Weitere hierzu relevante Informationen finden Sie unter der vierten natürlichen Regel, die ich in meinem Buch "Netzwerkkompetenz - warum ?" näher beschrieben habe.

Im Zusammenhang mit dem von mir entwickelten Lehr-/Lernkonzept geht es also darum, **dem Menschen zuerst einmal bewußt zu machen, daß er seine einzigartige Lebensaufgabe zu erfüllen hat und daß es sich für ihn lohnt, sich auf den Weg zu machen, diese Aufgabe zu finden**. Lohnt deshalb, weil er sich so auf dem sichersten (nicht leichtesten) aller möglichen Wege befindet, ein zufriedenes und erfülltes Leben zu haben.

Falls es mit Hilfe meines [Buches](#) gelungen ist, den betreffenden Menschen davon zu überzeugen, daß es ein sehr gutes Ziel ist, seine Lebensaufgabe zu finden, dann wird das daran zu erkennen sein, daß dieser Mensch den Weg zum Ziel ernsthaft und wahrhaftig geht und damit einen großen Teil seiner geistigen und seelischen Energie darauf richtet, dieses Ziel zu erreichen (anstatt wie gegenwärtig, sich ohne konkretes Ziel auf dem Ozean des Lebens treiben zu lassen). Eine besonders wichtige Aufgabe des Lehrenden ist es dabei, den betreffenden Menschen bestmöglich auf diesem Wege zu unterstützen und so seine Motivation, seine Lebensaufgabe zu finden, auf hohem Niveau zu halten.

Das wesentliche Ziel für Lehrkräfte (Eltern), die mit Hilfe meines Lehr-/Lernkonzept junge Menschen erziehen/ausbilden möchten, ist es also, den Lernenden an seine Lebensaufgabe heranzuführen und ihm beizubringen, wie er sich autodidaktisch in beliebige Wissensgebiete einarbeiten und das konstruierte Wissen produktiv nutzen kann, beispielsweise um Probleme zu lösen oder gute Entscheidungen zu treffen.

Das von mir auf der Basis des Konstruktivismus entwickelte Lehrkonzept soll gemeinsam mit dem [Lehrgang](#) und der [webbasierten Lernumgebung](#) dazu dienen, um ein für alle **unabhängig von ihrer Herkunft zugängliches Bildungssystem** aufzubauen, das eine **wirkliche Chancengleichheit** schafft, weil es **mündige Menschen** ausbildet, **die kompetent mit den modernen Informations- und Kommunikationstechnologien umgehen können**, und das vor allem dem Einzelnen die Kompetenzen beibringt, die es ihm und seinen Mitmenschen ermöglichen, **die jeweilige Lebensaufgabe zu erkennen und später auch ausführen zu können**.

Das Lehrkonzept ermöglicht es im Rahmen einer funktionierenden Informationsgesellschaft, die gesamten schöpferischen Fähigkeiten des einzelnen Menschen zu entfalten und für seine Mitmenschen nutzbar zu machen.

Der fertig ausgebildete Mensch:

- hat **die natürlichen Regeln** verinnerlicht

ist sich seiner Einzigartigkeit bewußt, weil er weiß, daß nur er über die betreffende Kombination aus Begabungen, Leidenschaften, Werten, Charaktereigenschaften, Gesundheit, Erfahrungen und Erkenntnisse verfügt

! Hinweis

Das setzt natürlich voraus, daß der Mensch seine Begabungen, Leidenschaften, Werte usw. kennt.

- ist bestrebt, seine Lebensaufgabe zu finden und auszuführen, das heißt, er nutzt seine Stärken, akzeptiert seine Schwächen und setzt seine Stärken zu seinem Wohl und im Sinne des Allgemeinwohls ein
- hat sich von seinen Ängsten und Zweifeln befreit und glaubt an sich und seine Fähigkeiten und daran, daß er gemeinsam mit seinen Mitmenschen durch die kompetente und aktive Teilnahme an Netzwerken eine Umgebung (Gesellschaft) schaffen kann, in der sich alle weitestgehend wohlfühlen können
- will an den Entscheidungen, die ihn und seine Mitmenschen betreffen, aktiv teilnehmen
- übernimmt die volle Verantwortung für sein Denken und Handeln

! Hinweis

Dies setzt natürlich voraus, daß derjenige, der Verantwortung übernehmen soll, auch **ein Maximum an Handlungsspielraum und persönlicher Gestaltungsfreiheit** hat, denn nur so kann der betreffende Mensch letztendlich davon überzeugt sein, daß er so denken und handeln konnte, wie er das aus freiem Willen heraus und den eigenen Überlegungen gemäß auch wollte.

- weiß, wie wichtig es für einen fairen Wettbewerb ist, daß er die Unternehmen bestmöglich für ihre innovativen und qualitativ hochwertigen Produkte und Dienste belohnt, indem er die jeweils benötigten Produkte/Dienste vorurteilsfrei und kritisch auswählt
- kann seine Wissenslücken, Probleme und Fehler aus eigenem Antrieb heraus erkennen, weil es für ihn selbstverständlich ist, daß er sein Denken und Handeln kritisch hinterfragt und weil er innerlich dazu bereit ist, sich aktiv und selbstbestimmt mit Informationen auseinander zu setzen

! Hinweis

Kritisch hinterfragen bedeutet beispielsweise, mehrere Sichtweisen zu einem bestimmten Sachverhalt zu berücksichtigen und sein Wissen anderen zur Diskussion zu stellen.

- erleichtert seinen Mitmenschen das Leben, indem er sie konstruktiv kritisiert

! Hinweis

Aus einer konstruktiven Kritik kann der betreffende Mensch eindeutig ableiten, was er konkret besser machen kann als bisher.

- ist innerlich bereit, mit anderen konstruktiv zusammen zu arbeiten und hält sich deshalb an die Regeln für die konstruktive zwischenmenschliche Zusammenarbeit

! Hinweis

Der **mündige Mensch** bemüht sich tagtäglich darum, andere klar und verständlich zu informieren und bringt die innere Bereitschaft mit, die Informationen anderer ungefiltert in sich aufzunehmen und sich mit diesen Informationen vorurteilsfrei und kritisch auseinander zu setzen und legt so den Grundstein für eine konstruktive zwischenmenschliche Zusammenarbeit.

- kann sich mit Hilfe entsprechender Lernmethoden autodidaktisch in beliebige Wissensgebiete einarbeiten
- kann die betreffenden Probleme formulieren und vermeiden/lösen, weil er innerlich bereit ist,

sich aktiv und selbstbestimmt mit Informationen auseinander zu setzen und Methoden kennt, die ihm bei der Konstruktion des jeweils benötigten Wissens (Wissenskonstruktionsmethode) bzw. bei der Lösung der jeweiligen Probleme (Problemlösungsmethode) helfen

- kann den Begriff "[Netzwerkkompetenz](#)" erklären und weiß deshalb, welche Bedeutung die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien zum Aufbau funktionierender Netzwerke haben und hat deshalb gelernt, kompetent mit diesen Technologien umzugehen

Hinweis

Wer kompetent mit den modernen Informations- und Kommunikationstechnologien umgeht, kann diese effektiv und sicher als individuelle Wissens- und Problemlösungsquelle nutzen und ist ein wertvoller Netzwerkteilnehmer, weil er verstanden hat, wie wichtig es ist, nicht nur von den Informationen des anderen zu profitieren, sondern auch sein eigenes Wissen offen weiterzugeben. Wie viele Mißverständnisse könnten beispielsweise vermieden werden, wenn man es schaffen würde, zu jedem Problem ein Diskussionsforum bereitzustellen, das schnell und gezielt auffindbar allen Interessierten via Internet zugänglich ist. Wie schnell könnte man dann zu einem persönlichen Problem möglicherweise viele tausend andere Menschen finden, die dasselbe oder ähnliche Probleme haben und so mit Nachdruck seine jeweiligen Gesprächspartner auf bestehende Probleme aufmerksam machen.

Nur wenn Menschen kompetent und aktiv am weltweiten Netzwerk "Internet" teilnehmen, können sich die Diskussionsforen mit den so wertvollen Beiträgen füllen, in denen die von dem jeweiligen Problem Betroffenen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse an die jeweils Interessierten weiterleiten können.

Dieser neue Mensch verleiht den nachfolgend genannten Systemen ihren Sinn bzw. ermöglicht es erst, daß diese Systeme ihr volles Potential entfalten können:

- ein **politisches System**, das es uns ermöglicht, **gemeinsam mit den jeweiligen Experten und Politikern (Moderatoren) aktiv an den politischen Entscheidungen, die letztendlich unser Wohlergehen bestimmen, im Rahmen einer direkten Demokratie teilzunehmen**

So wird gewährleistet, daß die Entscheidungsprozesse für die jeweils interessierte Öffentlichkeit transparent und die letztendlichen Entscheidungen bestmöglich auf das Allgemeinwohl ausgerichtet sind.

- ein **wirtschaftliches System**, bei dem wir gemeinsam darauf achten, **daß unsere natürlichen Ressourcen geschont werden und bei dem wir unsere eigenen Ressourcen**, also unsere Begabungen, Leidenschaften und Werte, **bestmöglich entfalten können**

Ich denke, wenn wir bereit sind, uns weiterzuentwickeln, unser Wissen und unsere Fähigkeiten mutig und tatkräftig für eine bessere Gesellschaft einzusetzen, wenn wir innerlich bereit sind, konstruktiv zusammenzuarbeiten und uns schließlich im Rahmen funktionierender Netzwerke auf den Weg machen, aktiv und beharrlich an der Verbesserung unserer Umgebung zu arbeiten und fest an uns selbst und an das Gelingen unseres gemeinsamen Vorhabens glauben, dann können wir alle miteinander an die eben formulierten, aber bisher als unerreichbar abgestempelten Ziele gelangen.

Einige wichtige Anmerkungen zur praktischen Anwendung des Lehrkonzepts in Bezug auf die eben beschriebene Vision...

Falls das Lehrkonzept zur Ausbildung von Heranwachsenden eingesetzt werden soll, geht es im wesentlichen darum, die jungen Menschen an ihre Lebensaufgabe heranzuführen und ihnen beizubringen, wie sie sich autodidaktisch in beliebige Wissensgebiete einarbeiten und das konstruierte Wissen produktiv nutzen können. Die Hauptaufgabe des Lehrenden ist es dabei, den jungen Menschen bestmöglich auf dem Weg zu diesem Ziel zu unterstützen und ihn zu motivieren, den nicht einfachen Weg auch bis zum Erreichen des Ziels zu gehen.

Ein wichtiges Hilfsmittel dabei sind die im Rahmen des Lehrkonzepts formulierten Lehrmethoden, die den Lernenden bestmöglich bei der Entfaltung seines einzigartigen Wesens (Begabungen, Leidenschaften, Werte, Charakter) unterstützen und ihm mögl. viel Freiheit beim Lernen geben. So kann der Lernende möglichst vielfältige eigene Erfahrungen sammeln und Erkenntnisse gewinnen,

denn erst diese auf dem Grundwissen aufbauenden Erfahrungen und Erkenntnisse ermöglichen es dem Menschen, richtig zu handeln.

Wichtig dabei ist auch die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrkräften. Das Haupt-Lehrziel wurde erreicht, wenn es dem Lehrenden gemeinsam mit den Eltern des jungen Menschen gelungen ist, dessen Begabungen, Charakterstärken- und -schwächen, Leidenschaften und Werte zu erkennen und ihn so bestmöglich an seine Lebensaufgabe heranzuführen. Außerdem sollte der junge Mensch wie bereits erwähnt fähig sein, sich selbständig Wissen anzueignen und dieses Wissen auch produktiv zu nutzen.

In Rahmen dieses Lernprozesses hat der junge Mensch gelernt, mit seinen Ängsten und Zweifeln umzugehen bzw. konnte sich weitestgehend davon befreien, er glaubt ernsthaft an sich und seine Fähigkeiten und ist so zu einem mündigen Menschen herangereift, dem man zutrauen kann, daß er gemeinsam mit seinen Mitmenschen eine Umgebung (Gesellschaft) schaffen kann, in der wir uns alle weitestgehend wohlfühlen können.

Damit man es dem jungen Menschen nicht nur zutrauen, sondern dieser die Aufgabe auch aktiv und kompetent erfüllen kann, gibt es ein weiteres wichtiges Lehrziel. Dem Lehrenden und den Eltern muß es gelingen, den Heranwachsenden davon zu überzeugen, daß er ein wichtiger Teil der Gesellschaft ist und eine Gesellschaft, in der wir uns alle weitestgehend wohlfühlen können, nur möglich ist, wenn der **Einzelne sein Denken und Handeln auf sein Wohl, aber auch gleichzeitig auf das Wohl seiner Mitmenschen ausrichtet und vor allem Verantwortung für sein Handeln übernimmt**. Gerade letzteres setzt grundsätzlich voraus, daß derjenige, der Verantwortung übernehmen soll, auch **ein Maximum an Handlungsspielraum und persönlicher Gestaltungsfreiheit hat**, denn nur so kann der betreffende Mensch letztendlich davon überzeugt sein, daß er so handeln konnte, wie er das aus freiem Willen heraus und den eigenen Überlegungen gemäß auch wollte.

Hinweis

Wichtige Argumente, die die besondere Bedeutung dieses Lehrziels näher beleuchten, finden Sie in meinem [Buch](#) "Netzwerkkompetenz warum - Der Bauplan für eine Gesellschaft, in der wir uns alle weitestgehend wohlfühlen können".

Mit welchen besonderen und sehr komplexen Problemen sollte eine Lehrkraft klarkommen, die Erwachsene an ihre Lebensaufgabe heranführen möchte ?

- **vielen Menschen wurde von Kindesbeinen an, von den Eltern und ihrem näheren Umfeld (Verwandte, Freunde, gute Bekannte, Lehrer, Arbeitskollegen,...) in vielfältigster Weise vorgegeben, was sie tun dürfen und was sie lassen müssen** und wissen deshalb nicht, was wahre Freiheit ist und konnten bzw. können durch den geringen Handlungsspielraum, den ihnen ihre Umwelt zuteilt, nur sehr wenig unterschiedliche Erfahrungen sammeln

Diese Menschen brauchen eine tatkräftige und kreative Hilfestellung, da sie nur über sehr kleine Erfahrungswelten verfügen, sind sie voller Ängste und Zweifel und glauben nicht an sich und ihre Fähigkeiten und können sich auch nicht flexibel auf die entsprechenden Anforderungen der jeweiligen Lernsituation einstellen. Diese Mängel werden die Ursache für zahlreiche Probleme sein, die Menschen, die das Lehren als ihre Lebensaufgabe sehen und über ein entsprechendes Hintergrundwissen im Zusammenhang mit diesen Problemen verfügen, relativ einfach meistern, während andere in welcher Form auch immer kläglich scheitern würden.

Ein Problem entsteht durch die individuelle Sichtweise eines Menschen, es ist deshalb in der Regel unvorhersehbar, komplex und einzigartig und kann deshalb nur durch die konstruktive Zusammenarbeit des Lehrenden und des Lernenden erkannt, analysiert und schließlich gelöst werden.

Hinweis

Hier kann beispielsweise das Internet als universelle Informationsquelle sehr wertvolle Dienste leisten, in dem sie dem Lernenden zeigen, wie er seine kleine Erfahrungswelt durch die aktive und kompetente Nutzung des Internets bzw. der dort von anderen Menschen veröffentlichten Erfahrungen entscheidend erweitern kann.

- **das bisherige Leben vieler Menschen wurde von anderen bestimmt, diese Menschen haben nie gelernt ihr Leben selbst zu gestalten**

Wessen Leben immer von anderen bestimmt wurde, beispielsweise heute um 10 Uhr hast du einen Kunden-Termin mit dem Herrn Mayer, morgen um 18 Uhr ist das Volleyball-Training, in 2 Wochen mußt du einen Vortrag halten usw., der tut sich unheimlich schwer, wenn er auf einmal sein Leben selbst bestimmen soll. Dann sagt nämlich niemand mehr, was er wann tun soll, sondern er muß sein Leben selbst gestalten, also **selbst bestimmen** welche Aufgaben wirklich wichtig sind und **selbst organisieren**, zu welchem Zeitpunkt welche Aufgabe auszuführen ist bzw. wieviel Zeit er für das Ausführen der Aufgabe hat.

- **vielen Menschen wurde das kritische (Hinter-)Fragen von den Eltern und ihrem näheren Umfeld abgewöhnt und können (wollen) deshalb nicht aus eigenem Antrieb heraus ihre wesentlichen Probleme erkennen**

Diese Menschen fürchten sich vor Kritik und werten diese, auch wenn sie noch so konstruktiv ist, als Generalangriff auf ihre Person. Dies dürfte auch der Grund sein, warum sie es tunlichst vermeiden, sich selbst zu hinterfragen. Es wird keine einfache Aufgabe, diesen Menschen zu vermitteln, daß wir eine Gesellschaft, in der wir uns alle weitestgehend wohlfühlen können, nur dann gemeinsam aufbauen können, wenn jeder Einzelne eine entsprechende Verantwortung (für die Fehler, die er beim Hinterfragen erkannt hat) übernimmt, anstatt diese auf andere abzuwälzen.

! Hinweis

Verantwortlich fühlt man sich am ehesten für das, was man **weitestgehend selbstbestimmt und selbstorganisiert und mit einem Maximum an Handlungsspielraum und persönlicher Gestaltungsfreiheit** getan oder entschieden hat oder anders herum: wer übernimmt schon gerne Verantwortung für etwas, was andere getan oder entschieden haben.

[nach oben](#)

© Martin Glogger
www.onlinetechniker.de